

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3,50 RM. monatlich 1,10 RM.
Wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die festgebaltene Anzeigenzeile oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Verordnungen...

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Dienstag, den 17. November 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Russische Niederlagen an der deutschen Ostfront

Die Kriegslage.

Während die Kriegslage in den letzten Tagen im Westen im wesentlichen unverändert geblieben ist, haben die deutschen Truppen den Russen auf polnischem Boden südlich von Soldau und bei Wloclawec empfindliche Niederlagen beigebracht.

Offenbar sind die russischen Streitkräfte, die sich in der Richtung gegen Thorn bewegten, allzu unvorsichtig vorgezogen. Wieder einmal hatten sie, wie in Ostpreußen, die Widerstandskraft der deutschen Truppen unterschätzt.

Schon als wir den Rückzug der deutschen und österreichischen Streitkräfte von der Weichsel-San-Linie würdigten, bemerkten wir, daß nun jedenfalls den an den deutschen Grenzen neu gruppierten Truppen der Vorteil der Rückenbedeckung und der kürzeren Stappentlinien zustatten kommen werde.

Insofern also unsere verbündeten Gegner wiederum mit dem berühmten Vormarsch der russischen Heereskolonnen gegen Berlin gerechnet haben sollten, werden sie erneute Enttäuschungen erleben. Und nicht nur für diesmal.

Auf der anderen Seite bedarf es kaum des Hinweises, daß der neue deutsche Erfolg auch nicht überschätzt werden darf. Der Verlust eines und selbst mehrerer russischer Armeekorps bedeutet zwar eine erfreuliche Schwächung der russischen Streitkräfte, aber wahrscheinlich noch nicht einmal einen Zusammenbruch auch nur der russischen Offensive.

Befügt doch das riesenhafte Zarenreich über so gewaltige Wehrkräfte, daß auch die türkischen Erfolge in Kaukasien sich zunächst kaum auf dem europäischen Kriegsschauplatz bemerkbar machen dürften.

Auf russischer Seite wurde unlängst die Zahl der gegen die deutschen und österreichischen Truppen stehenden zarischen Streitkräfte auf 2 1/2 Millionen beziffert, denen die Oesterreicher und Deutschen 1 700 000 Mann gegenüberzustellen hätten.

Aber wie die deutschen und österreichischen Truppen die russische Uebermacht schon wiederholt mit schwersten Verlusten zurückgeworfen haben, so ist das auch für den ferneren Verlauf des Feldzuges zu erwarten.

Dah auch unsere österreichischen Verbündeten ihren Offenheitsgeist noch nicht eingebüßt haben, beweist der Ausfall aus Przemyśl.

Offenbar gelingt es Oesterreich auch, alle russischen Durchbruchversuche durch die Karpaten nach Ungarn auf die Dauer ebenso erfolgreich abzuweisen wie in den letzten Tagen, wo nach den letzten Meldungen solche russischen Vorstöße zurückgewiesen werden konnten.

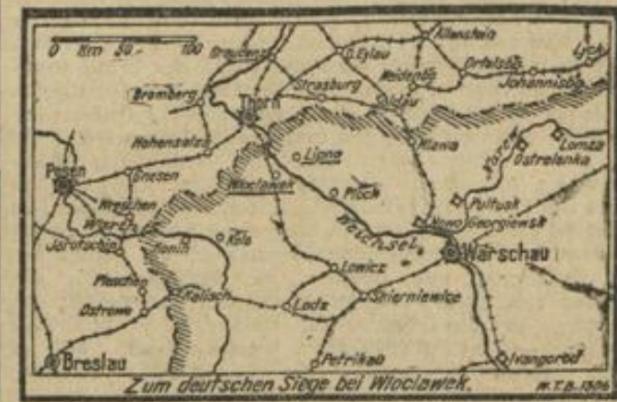
Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amlich. Großes Hauptquartier, 16. November 1914, vormittags. (W. T. B.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneefreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts, im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurück.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.



Der russische Vormarsch zum Stehen gebracht.

Mailand, 16. November. (W. T. B.) Der „Corriere della Sera“ bemerkt zu der neuen deutschen Offensive rechts und links der Weichsel mit dem Zentrum in Wloclawec: Sie ist ein ausgezeichnete Versuch, den russischen Vormarsch zum Stehen zu bringen.

Italienische Beschlagnahme eines griechischen Schiffes.

Nichtamtlich. Mailand, 16. Nov. (W. T. B.) Die „Italia“ meldet: Der italienische Kreuzer „Galabria“ hat in der Nähe von Valona ein griechisches, mit Waffen und Munition beladenes Segelschiff beschnitten.

Der Besuch im Gewerkschaftshause.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden haben als Gäste das Gewerkschaftshaus besucht. Noch vor wenigen Wochen hätte man den als reif fürs Narrenhaus angesehen, der sich unterfangen hätte, zu prophezeien, daß ein solches Ereignis um die Mitte November des Jahres 1914 eintreten würde.

Bisher galt bei uns der Grundsatz, daß die Arbeiterorganisationen und insbesondere auch die Gewerkschaften nur Objekte der Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis seien. Sorgfältig vermied es die offizielle Welt, von der Existenz der Gewerkschaften auch nur Notiz zu nehmen.

Man kamte an den maßgebenden Stellen die Gewerkschaften einfach nicht. Von Zeit zu Zeit wurde das Wirtschaftsleben durch große Lohnkämpfe erschüttert, in denen die Gewerkschaften als die Sachwalter der Arbeiter auftraten. Manah einem, der der Gedankenwelt der Arbeiter fernstand, mag diese Tatsache an sich schon als Beweis für die Gefährlichkeit der Gewerkschaften gegolten haben.

Die deutschen Gewerkschaften mit ihren 2 1/2 Millionen Mitgliedern haben trotz aller Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, eine solche Bedeutung erlangt, daß sie kein ernsthafter Politiker mehr ignorieren durfte.

Die Anregung zur Befähigung der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Einrichtungen, über welche in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ kurz berichtet wurde, ging von einem rechts stehenden Parlamentarier aus, den der Zufall in eins der besichtigten Häuser geführt hatte.

Seine Vermutung, daß man in den obersten Reichsämtern und in den preussischen Ministerien einer Einladung zur Befähigung gern folgen würde, erwies sich als richtig, und so kam der Besuch im Gewerkschaftshaus, in den Verbändevertreter der Metallarbeiter und Holzarbeiter und in der Bäckerei der Konsumgenossenschaft zustande, an welchem sich u. a. der Reichssekretär, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, der preussische Handelsminister und der Minister des Innern, der Oberbürgermeister von Berlin sowie eine Reihe von Parlamentariern, an ihrer Spitze die Präsidenten des Reichstages und des preussischen Herrenhauses beteiligten.

Eine unmittelbare praktische Bedeutung hat dieser Besuch in den Heimen der Arbeiterorganisationen natürlich nicht, aber es handelt sich dabei immerhin um einen beachtenswerten Vorgang. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die Politik der Gewerkschaften durch die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit in keiner Weise beeinflusst wird.

bedienen, sind ihnen durch die wirtschaftliche Entwicklung vorgezeichnet. Die Gewerkschaften sind, so wie sie sind, eine historische Notwendigkeit. Die Methoden für ihre Betätigung sind unabhängig von dem größeren oder geringeren Wohlwollen, das ihnen die maßgebenden Kreise entgegenbringen. Ob das Interesse, welches die Vertreter der Regierung für die Einrichtungen der Gewerkschaften bekundet haben, sich als nachhaltig erweisen und eine praktische Wirkung äußern wird, steht noch dahin. Für die Gewerkschaften ist es natürlich nicht gleichgültig, ob die leitenden Regierungsmänner das Bedürfnis haben, sich aus eigener Anschauung über die Zwecke und Ziele der Bewegung zu unterrichten, oder ob sie ihre Kenntnis von den Gewerkschaften aus den Berichten von Leuten schöpfen, die dieser lächelnd gegnärt sind. So sehr auch eine gerechtere Würdigung der Gewerkschaften durch die maßgebenden Stellen zu wünschen wäre, so dürfen die Arbeiter doch keinen Augenblick vergessen, daß sie die achtunggebietende Entwicklung der Gewerkschaften ihrem Selbstvertrauen und der eigenen Kraft zu danken haben. Das Vertrauen in die eigene Kraft wird die Arbeiterorganisationen auch weiter über manche Härlichkeiten hinweghelfen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein italienisches Urteil über die Lage im Westen.

Mailand, 16. November. (W. Z. V.) Eine Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ besagt: In einer französischen Militärkritik wird die Ansicht ausgedrückt, daß die Lage der Verbündeten bei Kieuport — Dismuiden — Ypern an jene der Oesterreicher bei Magenta erinnert. Die Franzosen griffen damals an und überschritten den Naviglio, worauf die Oesterreicher sie zurückwarfen. Damit, daß Mac Mahon bei Magenta den zurückweichenden Franzosen durch einen Planenangriff Hilfe und Sieg verschaffte, finden sich die Militärschriftsteller ab, indem sie sagen, am Yseranal drohe kein Planenübergang. Dazu bemerkt der „Corriere della Sera“: Das ist entschieden zu optimistisch, denn von La Bassée ist solche Planenübergangsbetrohung naheliegender. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen als Verteidiger des Yserkanals das Schicksal der Verteidiger des Naviglio Grande, der Oesterreicher von damals, erleben.

Blutige Kämpfe um Ypern.

Sang, 16. November. (Z. U.) Der Korrespondent der „Morning Post“ meldet aus Nordfrankreich. Der Kampf um Ypern nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie vermag wegen des dichten Nebels meist nur mittags zu schießen, es spielen deshalb Maschinengewehre und Bajonettangriffe wieder eine größere Rolle. Der Druck der deutschen Linie auf die Front der Verbündeten ist an mehreren Punkten stärker geworden, doch hielt sich diese, obgleich die indischen und afrikanischen Truppen durch die feuchte Kälte stark mitgenommen sind. Ueber die Wirkung der Beschichtung Yperns erfährt der Korrespondent schließlich, daß sie keineswegs eine schreckliche Zerstörung und Verwüstung verursacht habe. Die berühmte Leuchtturmhalle ist nur wenig beschädigt.

Vorbereiteter Durchmarsch Frankreichs durch Belgien.

Berlin, 16. November. (W. Z. V.) Die „Nordd. Allg. gemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: Vorbereiteter Durchmarsch Frankreichs durch Belgien: Ein bei Kriegsausbruch in Frankreich tätig gewesener deutscher Gasmeister hat unter eidestattlicher Versicherung zu Protokoll gegeben:

Ich war seit 1. Juli 1913 von einer deutschen Firma als Betriebsleiter des ihr gehörigen Gaswerks in Dnain bei Valenciennes (Frankreich) angestellt. Vorher war ich zwei Jahre lang in derselben Stellung in Dinant bei Namur, von wo meine Frau gebürtig ist. Bis 1. August d. J. war in Dnain und auf meinem etwas vom Ort abgelegenen Gaswerk alles ruhig. Ich erfuhr erst durch meinen Kassierer, daß mobil gemacht werde. Ich ging dann sofort zum Bürgermeister und fragte ihn, welche Maßregeln er zur Sicherung meiner Person und des Gaswerks zu treffen beabsichtige. Es wurde eine Sitzung des Gemeinderats auf 1/8 Uhr abends einberufen, an der u. a. auch ein Conseiller du Département du Nord sich beteiligte namens Verdouain. Dort wurde mir versichert, daß ich zunächst ruhig bleiben könne, ich solle nur den inneren Dienst besorgen, für den äußeren Dienst werde mir ein Gemeinderatsmitglied zur Seite gegeben. Das Gaswerk selbst werde von Soldaten bewacht werden. Der Conseiller du Département sagte, es seien in Dnain etwa 150 000 Mann und in Dnain ebenfalls, die bereit seien, durch Belgien nach Deutschland einzufallen. Ich kann bestimmt versichern, daß diese Aussage mit den genannten Worten schon am ersten August gefallen ist. Ich habe mir sofort mit anderen Leuten die beiden Punkte Dnain und Dnain mit Dnain in meine Eisenbahnkarte eingezeichnet. Der Conseiller sagte noch bei, er brauche sich vor mir nicht zu genieren; er glaubte nämlich, ich könnte doch nicht mehr wegkommen.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Die Oesterreicher besetzten Valjevo und Obzrnava.

Wien, 16. November. (W. Z. V.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 16. November. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Valjevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichem Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Valjevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen gemworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Valjevo und Obzrnava. Der Empfang in Valjevo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Geschützfeuer.

Wien, 16. November. (W. Z. V.) Der Kriegs-Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Feldzeugmeister Potiorek stellte bekanntlich die Beendigung der Operationen im Süden für den Anfang des Winters in Aussicht.

Die Ereignisse der letzten beiden Tage erlauben die Annahme, daß sich die Hoffnung Potioreks erfüllen wird. Unsere Offensive in Serbien schreitet sehr günstig fort. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. Die Entscheidung dürfte nahe bevorstehen. Die Lage im Süden läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Vor 14 Tagen setzte unsere Offensive bei Placa Mitroviča ein, woran sich Unternehmungen über Plesnica, Lagnica, Zivornica schlossen. Dadurch wurden die Serben in die Linie Obrenovak — Judovica gedrängt. Bei Semendria unternahm am Dienstag schwache Kräfte Scheinübergänge und stellten durch diese Demonstration große serbische Gruppen im Moravale fest. Vor ein paar Tagen beschossen unsere schweren Haubitzen die Belgrader Festung, ohne daß der Gegner antwortete. Jetzt schweigt die Artillerie. Nachts gibt es Scheinwerferduelle, wobei die Reflektoren einander abzulenden suchen. Obrenovak wurde Sonntag früh von den österreichisch-ungarischen Truppen eingenommen.

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge am Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 16. November. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lissian die Stellung von Liman — Sisi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungsgruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besetzte Duzheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von San Medressefi befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kohnuch und Ab Jolah nahe der Grenze.

Russische Bestätigung des russischen Rückzuges.

Tiflis, 16. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Generalstab der kaukasischen Armee teilt mit: Nach einer Reihe von Kämpfen in der Gegend von Koprivi haben unsere vorgeschobenen Truppen endgültig die Gruppierung der feindlichen Hauptkräfte festgestellt. Da in den letzten Tagen beträchtliche türkische Verstärkungen an der Küste bei Chynsala, Erzerum und Trapezunt angekommen sind, ziehen sich unsere Vortruppen unter Kämpfen in ihnen bezeichnete Gegenden zurück. Türkische Versuche, den Hügel Kbanessouf, den wir ihnen vorher abgenommen hatten, wiederzunehmen, sind gescheitert. Die anderen russischen Truppenabteilungen hatten keine Kämpfe von Bedeutung.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 16. November. (W. Z. V.) Wie Terdschuman-Daklasi erzählt, haben der Kadi von Medina, der Mufti der muslimanischen Kulte der Hanefiten und Schafiten sowie die Wächter des Grabes des Propheten hierher telegraphiert, daß die Bevölkerung an dem heiligen Kriege teilnehmen werde.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Neue Gefechte mit den Buren.

Kapsstadt, 14. November. (W. Z. V.) Amtlich. Kommandant Biffier nahm 17 Buren zwischen Warburg und Marigob gefangen. Kommandant Debeer nahm ein Kommando von 50 Mann und 70 Pferden in der Umgegend von Schweizerene gefangen. Auf beiden Seiten zwei Leichtverwundete.

Kriegsfürsorge in Oesterreich.

In wie umfangreichem Maße die Kriegsfürsorge auch in unserem befreundeten Oesterreich eingesetzt hat, geht aus einer vom Magistrat der Stadt Wien herausgegebenen Denkschrift hervor. Gleich bei Ausbruch des Krieges sind aus volkswirtschaftlichen Gründen und im Interesse der nicht im Felde stehenden Bevölkerung eine Reihe von Verordnungen erlassen worden. Hierbei gehört die Verordnung zur Sicherung der Einbringung der Ernte, durch die in jeder Gemeinde mit landwirtschaftlichem Betrieb Erntekommissionen eingesetzt wurden. Auf Anordnung der Kommissionen waren alle in der Gemeinde anwesenden Personen männlichen und weiblichen Geschlechts verpflichtet, Ernte- und Feldbestellungsarbeiten zu leisten. Eine weitere Verordnung betrifft die Versorgung der Bevölkerung mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln. Die politischen Landesbehörden haben die Ermächtigung erhalten, Aufnahmen der Vorräte an unentbehrlichen Bedarfsgegenständen anzuordnen, die Vorräte von den Produzenten und Händlern zur Versorgung der Gemeinden anzufordern und die Produzenten und Händler zur Lieferung zu verpflichten. Auf Freistreibereien sind harte Strafen — bei Rückfälligkeit strenger Arrest bis zu einem Jahre — gesetzt, bei vorsätzlicher Verletzung der Lieferpflicht, bei vorsätzlicher Verheimlichung von Vorräten und in Fällen von Freistreibereien kann sogar der Verfall der dem Täter gehörigen Vorräte zugunsten des Staates ausgesprochen und auf den Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden. Bekannt ist die Verordnung über das Inkrafttreten eines Moratoriums; eine Reihe weiterer Maßnahmen, zum Beispiel die zum Schutze der geschäftlichen Krankenkassen und die zur Abwendung von Nachteilen wegen Nichterhaltung von Terminen gleichen im großen ganzen den in Deutschland getroffenen. Interessant ist die Verordnung zum Schutze der Zivilpersonen, die zum Zwecke der Kriegsführung aus ihrem Aufenthaltsorte abgewiesen werden. Für solche Personen vermittelt die Behörde, wenn sie nicht selbst in der Lage sind, ihren und ihrer Angehörigen Unterhalt zu bestreiten, angemessene Arbeitsgelegenheit. Im Einvernehmen mit der Behörde des Arbeitsortes kann der Eintritt der Arbeit versagt werden, wobei weder Ehegatten voneinander, noch Kinder von ihren Eltern getrennt werden dürfen. Wer sich weigert, die zugewiesene Arbeit anzutreten oder fortzusetzen, wird, soweit er nicht nach den bestehenden Gesetzen als „Arbeitsflüchter“ zu behandeln ist, mit Arrest bis zu einem Monat bestraft. Derselben Strafe und daneben noch einer eventuellen Geldstrafe bis zu 2000 Kronen unterliegt der Arbeitgeber, der sich ohne zureichenden Grund weigert, eine Person in Arbeit zu nehmen

oder in Arbeit zu behalten, die einer bei ihm offenen Arbeitsstelle zugewiesen wurde. Arbeitsfähige und solche Personen, für die keine Arbeit ermittelt wurde, können in irgend eine Gemeinde gewiesen werden, doch dürfen von besonders dringender Notwendigkeit abgesehen, nie mehr als 2 Proz. ihrer Einwohnerzahl und nie mehr als 2000 Personen zugewiesen werden. Diese Personen sind nach dem Kriegsgesetz gegen Vergütung zu beherbergen und zu verpflegen.

Auch der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge hat die Regierung ihre Aufmerksamkeit gewidmet, es sind umfangreiche Notstandsarbeiten in Angriff genommen beziehungsweise geplant, und ein besonderer Erlaß des Handelsministers besagt sich mit Maßnahmen zur Einschränkung von Ueberstunden und Vermehrung der Arbeitskräfte. Hiernach sind Ueberstundenbewilligungen für gewerbliche Betriebe auf das unumgänglich notwendige Maß einzuschränken und insbesondere bei den für militärische Zwecke produzierenden Betrieben ist darauf hinzuwirken, daß soweit irgend möglich das Mehrerfordernis an Arbeitsleistung nicht durch Ueberstunden, sondern durch Einstellung einer größeren Anzahl von Arbeitern gedeckt wird. Die Arbeitgeberorganisationen sind ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß ihre Mitglieder in den für Zwecke der Betriebsverwaltung produzierenden Betrieben statt zwei Arbeitsschichten drei einstellen mögen.

Insofern die Beschaffung von Arbeit nicht möglich ist, soll für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen und deren Familien die notwendigste Ernährung sichergestellt werden, doch erhalten die Arbeitslosen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen (1) keine direkte Geldunterstützung, es wird ihnen vielmehr die notwendige Nahrung verabreicht. Der Befriedigung der durch den Kriegszustand vermehrten Kreditbedürfnisse, insbesondere der Handels- und Gewerbetreibenden, dient die Kriegsdarlehenskasse, deren Betrieb für Rechnung des Staates geführt wird. Die Kasse gewährt gegen Sicherheit Darlehen, sie hat ihren Sitz in Wien, doch werden nach Bedarf an geeigneten Orten Geschäftsstellen errichtet.

Für die Familien der Kriegsteilnehmer ist auf Grund des Gesetzes vom 26. Dezember 1912 in einer Weise gesorgt, die über das Wohl der geschäftlichen Kriegsfürsorge in Deutschland weit hinausgeht. Bei uns betragen die reichsgesetzlichen Mindestsätze für eine Frau 9 M. (vom 1. November an 12 M.) und für jedes Kind oder sonstige unterhaltspflichtige Person 8 M., in Oesterreich besteht der Unterhaltungsbeitrag für jeden Anspruchsberechtigten in einer Unterhaltungsgebühr in Höhe der staatlichen Vergütung für die Militärdurchzugsverpflegung, und wenn er auf Wohnungsmiete angewiesen ist, noch in einer der Hälfte dieser Gebühr gleichkommenden Mietbeihilfe. Das macht zum Beispiel in Wien für jeden Erwachsenen und für jedes über 8 Jahre alte Kind pro Tag 1,92 Heller, für jedes Kind unter 8 Jahren halb so viel aus. Hiernach würde eine Frau mit einem Kind von 7 und einem von 12 Jahren monatlich etwa 100 Kronen oder 80 M. bekommen, während in Deutschland die Reichsunterstützung nur 24 M. beträgt und der zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts fehlende Betrag von den Gemeinden zugelegt werden muß.

Auch die freiwillige Kriegsfürsorge hat in Oesterreich einen großen Umfang angenommen. Es ist eine strenge Zentralisation der freien Liebestätigkeit durchgeführt und alles bis ins kleinste geordnet. Es gibt kaum einen Verein, der sich nicht in den Dienst der Sache stellt: Die Mitglieder der Vereinigung österreichischer Hebammen leisten allen unentgeltlichen Frauen der zum Kriegsdienst Einberufenen unentgeltlich geburtsärztlichen Beistand, der Vorkurs der Hebammenkammer erteilt Einberufenen und deren Familien unentgeltliche Hilfe in Rechtsfragen, die Gewerkschaftskommission hat einen Notfonds zur Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisationen gegründet, die in bedeutendem Maße von arbeitslos gewordenen Mitgliedern und ihren Familien in Anspruch genommen werden, und sich an die Öffentlichkeit um Beiträge gewendet, alle Wiener Künstlervereinigungen haben sich zu einem Komitee zusammengeschlossen, das die Aufgabe hat, Unterstützungen an Geld und Speisemarken sowie Darlehen und Mietbeiträge und Rechtsbeihilfe zu gewähren und Arbeit zu vermitteln, der entlassenen Lehrlinge nimmt sich die Lehrlingsfürsorgekommission des Fortbildungsausschusses an, den Gewerbetreibenden steht der deutsch-österreichische Gewerbebund mit Rat und Tat zur Seite. Kurz und gut, die Kriegsfürsorge unseres Bundesbruders kann sich der unstigen würdig zur Seite stellen, ja in mehr als einer Beziehung können die Deutschen von Oesterreich noch lernen.

Besondere Maßnahmen sind zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Linderung der Notlage im Baugewerbe getroffen worden. Neben der Fortführung der bereits eingeleiteten Bauten wurde die Inangriffnahme einer sehr bedeutenden Zahl wichtiger Bauten auf allen Gebieten des staatlichen Bauwesens in den Notstandsbezirken beschlossen und bereits eingeleitet. Hierbei sind insbesondere umfangreiche Erdarbeiten bei Gleislegungen, welche große Massen von speziell nicht qualifizierten Arbeitslosen beschäftigen, hervorzuhelien. Auch Fuhrgeleistungen in vielen Kronländern sowie Straßen- und Meliorationsbauten geben auf längere Zeit hinaus Gelegenheit zum Verdienst. Um höher qualifizierten Arbeitern, speziell den Baugewerbetreibenden, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurden die Bauhandwerks ermächtigt, in den Notstandsbezirken auch Hochbauten zur Ausführung zu bringen. Ferner wurden auch andere Arbeiten, die geschultes Personal erfordern, wie Pflasterungen, Wälgungen, Terrungen an Straßen und Regulierungsarbeiten an Flüssen zur Durchführung genehmigt.

Zur Behandlung der deutschen Zivilisten in England.

Zu den Erklärungen Asquiths im Unterhause schreibt unser Londoner Korrespondent: Die Regierung will in der Tat zunächst alle „feindlichen Ausländer“ — auch nicht wehrfähige Männer und Frauen? — internieren, aber es sollen nicht alle in Haft behalten werden. Nicht gesagt wird, nach welchen Grundsätzen bei dem „Siebprozess“ verfahren werden soll, ob nur solche zurückbehalten werden sollen, gegen die irgendwelche positiven Verdachtsmomente vorliegen, oder nur solche Internierten freigesetzt werden sollen, die glücklich genug sind, sich die Fürsprache einflussreicher Engländer sichern zu können.

Ferner enthalten die Erklärungen des Herrn Asquith keine Antwort auf die sehr dringende Frage, ob die freigesetzten Internierten endlich Rechtsstaatlichkeit genießen werden, ob sie darauf rechnen können, auch auf freiem Fuße zu bleiben, so lange sie sich keines Vergehens schuldig machen, für das sie gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden können, oder ob sie auch nach erfolgter Freisetzung befürchten müssen, daß doch wieder Jagd auf sie gemacht wird und sie einem weiteren „Siebprozess“ unterworfen werden.

Endlich vermissen wir in den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten die keineswegs überflüssige kategorische Versicherung, daß die Internierten in humaner und in jeder Beziehung einwandfreier Weise behandelt werden.

Zur Lage der deutschen Kriegsgefangenen.

Eine Leserin unseres Blattes schreibt uns:
Mein Sohn gehört zu den Reservisten, die auf der „Neuwe Amsterdamer“ seinerzeit abgefangen worden sind und nach Drest geflohen sind. Dort wurden die jungen Leute in Kasernen untergebracht unter den schrecklichsten Verhältnissen, wie die Zeitungen berichtet haben. Aber nach einigen Wochen kamen sie auf ein altes Kriegsschiff „Charles Martel“, und das es ihnen dort ganz gut geht, soll Ihnen der Brief nun beweisen, der in der Uebersetzung lautet:

Drest, 5. 11. 14.

Liebe Eltern!

Für Eure Briefe vom 18. und 19. Oktober vielen Dank. Das Paket, das Ihr mir angekündigt hattet, ist uneröffnet angekommen, alle Pakete werden an Bord unter Aufsicht des Kommandeurs geöffnet. Die Kisten haben großen Weisfall gefunden, alle meine Gefährten waren entzückt davon. Schickt nur recht bald wieder etwas Gutes, denn wenn wir hier auch alles bekommen können, so ist es doch eine sehr angenehme Abwechslung. Ich bitte dann am liebsten, mir Postkarten und Briefpapier zu schicken. Ihr irrt, wenn Ihr glaubt, ich hätte hier irgend etwas auszuwählen. Das ist durchaus nicht der Fall, und wenn sich jemand beklagt, so weiß er nicht, was er tut. Der „Charles Martel“ (ein altes Schulschiff) ist kein Vergnügungsort, aber die Behandlung ist so gut als sie eben sein kann, und hat man etwas Geld — und das habe ich ja von Euch empfangen —, so ist es schon zu ertragen, nur das Nichtigste ist entsetzlich!

Zum Frühstück bekommen wir Kaffee und Brot, ich laufe mit Butter und Marmelade dazu. Mittags gibt es Suppe, Fleisch, Gemüse und Käse oder Kefir, zum Abend das selbe. Die Qualität läßt wohl etwas zu wünschen übrig, aber das passiert einem anderwärts auch; jedenfalls genügt unsere Ernährung vollständig. Das Schlimmste ist der Mangel an zuverlässigen Nachrichten. Ihr dürft deutsch schreiben, aber mit lateinischen Lettern.

Die Gefangenenlager.

Paris, 15. November. (W. Z. V.) Da der mit Wahrnehmung der französischen Interessen beauftragte spanische Botschafter in Berlin die Ermächtigung erhalten hat, ein Gefangenenlager in Deutschland zu besuchen, hat der Kriegsminister dem Botschafter der Vereinigten Staaten gestattet, alle Lager für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zu besuchen.

Greuelmärchen auch in England.

In einer Zuschrift an unser englisches Parteiblatt, den „Labour Leader“ heißt es: „Ich habe viele Geschichten von deutschen Greuelthaten gehört, die an verschiedenen Personen begangen worden sein sollen, und diese Opfer sollen sich gegenwärtig in England befinden. Ich habe mir Mühe gegeben, derartige angebliche Fälle zu untersuchen, habe aber nicht vermocht, auch nur einen einzigen Fall zu verifizieren. Im Interesse der Wahrheit und Billigkeit, auf die wir so stolz sind, wäre ich jedem überaus dankbar, der mir genaue Angaben über irgendeinen Fall liefern könnte, den er selbst persönlich untersucht hat. Es ist wichtig, daß das Beweismaterial aus erster Hand komme, und alle solche Information würde als vertraulich betrachtet werden. Angesichts der üblen Leidenschaften, die durch diese unverifizierten Geschichten erzeugt werden, ist es unerlässlich, daß etwas getan werde.“

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Petersburger „Netsch“ meldet, offenbar halbamtlich: die russische Regierung habe volle Sicherheit erhalten, daß Bulgarien keinerlei Schritte gegen Serbien unternehmen und keinesfalls zusammen mit der Türkei gehen würde. Als Antwort auf diese Erklärung der „führenden Kreise Bulgariens“ setzte die russische Diplomatie die bulgarische Regierung in Kenntnis: Rußland erwarte von Bulgarien keinerlei Schritte gegen seine Feinde, im besonderen gegen die Türkei, und begnüge sich vollkommen mit der Einhaltung der strengen Neutralität durch Bulgarien.

In den Petersburger diplomatischen Kreisen hat man ferner folgende Begründung der abwartenden Haltung Griechenlands erhalten. Danach wird das Auftreten Griechenlands gegen die Türkei vorläufig als überflüssig bezeichnet, da Griechenland jetzt nichts weiter tun könne, als ein oder zwei Schiffe der gegen die Türkei operierenden englisch-französischen Flotte zu Hilfe zu schicken. Diese sei aber der türkischen Flotte so überlegen, daß sie ohne griechische Unterstützung auskommen könne. Mangels einer Landgrenze zwischen der Türkei und Griechenland sei letzteres außerstande, an den kriegerischen Operationen teilzunehmen.

Diese Begründung ist ziemlich inhaltlos. Der eigentliche Grund für die abwartende Haltung Griechenlands, das nach seinem Bündnisvertrag mit Serbien jetzt eigentlich verpflichtet ist, seinem Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen, ist die Furcht Griechenlands vor Bulgarien, das Kowalla und den angrenzenden Landstrich von Griechenland begehrt. So sind auch in Athen aller Wille nach Sofia gerichtet, das jetzt dem stärksten diplomatischen Druck ausgesetzt ist.

Geld für Griechenland.

Frankfurt a. M., 16. November. (W. Z. V.) Nach einer Wiener Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat Ministerpräsident Venizelos in der gestrigen Kammer Sitzung mitgeteilt, daß außer dem von Frankreich der griechischen Regierung gewährten Vorschuss von 20 Millionen Franc auch der englische Geldmarkt der Regierung 40 Millionen Franc zur Verfügung gestellt hat. Es sollen damit die auf englischen Wertes im Bau befindlichen griechischen Kriegsschiffe fertiggestellt werden.

Die Neutralität des Panamakanals.

Washington, 16. November. (Meldung des Neutischen Bureaus.) Das Marine Department ist ermächtigt worden, eine Erklärung des Präsidenten Wilson über die Beobachtung der Neutralität in der Panamakanalzone während des Krieges zu veröffentlichen. Es wird jedem Flugzeug von Kriegsführenden untersagt, innerhalb der Zone aufzusteigen, niederzugehen oder zu fliegen. Kriegsschiffe der Kriegsführenden dürfen die Funkentelegraphie nur zu Zwecken, die sich auf den Kanal beziehen, benutzen.

Der Erklärung ist ein Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Panama beigegeben, wonach die Gattfreiheit, die die Republik Panama den Kriegsführenden in ihren Gewässern erweist, nicht auf die Kanalzone ausgedehnt, sondern für eine Periode

von drei Monaten aufgehoben wird. Den Kriegsführenden wird unterlagt, Truppen und Munition ein- oder auszuschießen. In keinem Augenblick dürfen drei Kriegsschiffe sich in dem Endhafen oder den benachbarten Gewässern befinden oder den Kanal passieren. Die Erklärung des Präsidenten beschränkt die Ankerzeit eines jeden Schiffes Kriegsführender auf 24 Stunden.

Die Mailänder Sozialisten für die Neutralität.

Aus Rom wird uns geschrieben: Nach langer Diskussion, während der auch Mussolini zugunsten des sofortigen Eintretens Italiens in den Krieg das Wort nahm, hat die Mailänder Parteisektion der Haltung des Parteivorstandes zur Frage der Neutralität ihre vollste Zustimmung ausgesprochen. Von allen Städten Italiens ist Mailand die, in der Mussolini am meisten Anhang hat, und auch hier ist er in der Minderheit geblieben!

Keine Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Oesterreich.

Berlin, 16. November. Ueber Amsterdam und Kopenhagen kommen seit einiger Zeit Nachrichten von Unstimmigkeiten zwischen deutschen und österreichischen Führern. — Diese Unterstellungen werden natürlich von feindlicher Seite mit der Absicht verbreitet, Zwietracht zwischen beiden Verbündeten zu säen und im Auslande den Glauben zu erwecken, daß die Einigkeit und Bundesstreue ins Wanken geraten könne. Sie sind ebenso perfide wie plumpe und passen ganz in den Augenfeldzug, den die Presse des feindlichen Auslandes von Anfang an geführt hat. Ihren Zweck werden sie sicherlich nicht erreichen; es wird genügen, sie niedriger zu hängen. (W. Z. V.)

Eine Kundgebung des Papstes.

Rom, 16. November. (Nichtamtlich) (W. Z. V.) Der Papst hat an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika gerichtet. In dieser heißt es, der Papst sei, als er auf den Stuhl St. Petrus stieg, schmerzlich betroffen gewesen über die bebauernde Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befindet, aber freudig berührt von dem erfreulichen Zustand, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergeben habe. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hauptsächlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Weiser an, für den sie vier Hauptgründe findet: 1. der Mangel gegenseitiger und aufrichtiger Liebe unter den Menschen, 2. die Verachtung der Autorität, 3. die Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen, 4. die materiellen Güter, welche das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien.

Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, welches ihrer Tätigkeit noch offen stehe, schließt der Papst mit einem heißen Friedenswunsch: Friede für die Nationen, welche in ihm unschätzbare Güter finden werden, Friede für die Kirche, welche in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde, sowie die Beendigung des anomalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seines heiligen Amtes die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Für diesen Zweck empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten unter der Vermittlung der heiligsten Jungfrau.

Kriegsbekanntmachungen.

Auskunft über Kriegsgefangene.

Berlin, 14. November. Angesichts der noch im Publikum bestehenden Unsicherheiten über die Wege zur Erlangung von Auskünften über Kriegsgefangene wird bekanntgegeben:

1. Auskunft über deutsche Kriegsgefangene, d. h. die Angehörigen des deutschen Heeres und der kaiserlichen Marine, die in feindlichen Staaten Kriegsgefangene sind, erteilt in erster Linie, soweit es sich um Angehörige des Heeres handelt, die Abteilung 5 des Zentralnachweiskontors des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die Auskunftsstelle des Reichs-Marineamts in Berlin.

Sind diese Stellen nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, so ist die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz bereit, Nachforschungen über den Verbleib der Gesuchten anzustellen, wozu ihr insbesondere die Mitwirkung des Internationalen Roten Kreuzes in Wien für alle in Frankreich und England befindlichen deutschen Gefangenen und die Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes für alle in Rußland befindlichen deutschen Gefangenen zu Gebote steht.

2. Auskunft über fremde Kriegsgefangene, d. h. über die in Deutschland Kriegsgefangene Angehörigen der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

3. Die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge hat ihren Sitz im Abgeordnetenhaus, Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Obereingang, Zimmer 12. Die Anträge auf Ermittlung von Kriegsgefangenen können mündlich in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr, oder schriftlich gestellt werden.

4. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Vermittlung des Roten Kreuzes für Beförderung von Briefen und anderen Sendungen an einen einzelnen deutschen oder fremden Kriegsgefangenen, dessen Aufenthaltsort bekannt ist, nicht notwendig ist. Diese Sendungen können vielmehr unmittelbar durch die Post gemäß Feldpostgesetz vom 29. September 1914 erfolgen.

5. Auskünfte über deutsche Zivilgefangene im feindlichen Ausland, auch über noch nicht eingekleidete Reservisten und andere im Ausland zurückgehaltene Wehrpflichtige erteilt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Am Karlsbad 8—10.

Politische Uebersicht.

Um die Kartoffelhöchstpreise.

Hoffentlich bewahrt sich die aus einer halbamtlichen Korrespondenz stammende Meldung, nach der der Bundesrat sich noch im Laufe dieser Woche mit einer Vorlage zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln beschäftigen soll, und hoffentlich gelangt der Bundesrat zu einem befriedigenden Bescheid, obwohl noch in letzter Stunde von den Gegnern der Maßregel alles getan wird, um ein Eingreifen der Regierung zu verhindern. Der Verband Deutscher Kartoffelinteressenten hat an die zuständigen Reichsämter und Ministerien eben erst eine Eingabe gerichtet, in der er sich auf den Standpunkt stellt, daß die Einführung von Höchstpreisen keine Abhilfe bringen würde. Er vertritt die Auffassung, die Zurückhaltung der Kartoffeln von Seiten der Produzenten habe in erster Linie die Knappheit verursacht.

Diese Zurückhaltung war aber hervorgerufen durch die landwirtschaftlichen Arbeiten im Oktober, durch den Mangel an Arbeits-

kräften und Anspannung auf dem Lande, dann aber auch durch den unzeitigen Ankauf von großen Mengen Kartoffeln seitens der städtischen und anderen Verwaltungen, durch den Mangel an Eisenbahnwaggons und die lange Beförderungsdauer der Transporte und schließlich durch die übermäßige Bedrängung der Produzenten um Offerten, namentlich von Personen, die früher nie mit Kartoffeln gehandelt haben.

Der Verband behauptet, das Kartoffelangebot seitens der Produzenten sei inzwischen wieder größer geworden, die „neuen“ Kartoffelhändler würden allmählich ausgeschaltet und so werde sich der Kartoffelmarkt auch ohne Einführung von Höchstpreisen bald wieder beruhigen. Das ist ein Optimismus, der leider durch die tatsächlichen Verhältnisse keineswegs bestätigt wird. Man lese nur, was der Konsumverein für Frankfurt a. M. berichtet:

„Seit dem 5. November haben wir, wenn auch sechs Wochen zu spät, endlich (lokale — D. Red.) Höchstpreise für Speisekartoffeln, ohne daß dadurch auch nur ein Zota an der bestehenden Kartoffelnot geändert worden wäre. Die Landwirte und die Kartoffelpekulanten stellen einfach keine Kartoffeln zum Verkauf, auch dann nicht, wenn ihnen bei Großverkauf statt des festgesetzten guten Preises von 6,50 M. pro 100 Kilo 7,50 M. geboten werden. Wir wollen vorläufig noch nicht verkaufen“, ist die stereotype Antwort in ganz Deutschland.“

Der Konsumverein stellt dann noch einmal die bekannte Tatsache fest, daß ein Erlaß von Höchstpreisen ohne Verkaufszwang oder Requirierung der Ware wirkungslos bleibt, und er erteilt damit dem Bundesrat einen wertvollen Fingerzeig für die Richtung, in der sich seine Beschlüsse bewegen müssen.

Die „Albdeutschen“ gegen die Ausländer.

Die Ortsgruppe Hamburg des Albdeutschen Verbandes fordert eine weitere Verschärfung der Maßregeln gegen die in Deutschland lebenden feindlichen Ausländer. Sie hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, folgende Entschliebung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu unterbreiten:

Die unmenschliche Behandlung unserer gefangenen Volksgenossen im feindlichen Ausland hat in den weitesten Kreisen Hamburgs furchtbare Erbitterung erregt, die Maßnahmen in Rußland erscheinen uns nicht als eine entsprechende Vergeltung, ganz abgesehen davon, daß diese Vergeltung viel zu spät gekommen ist und Franzosen und Russen bis jetzt nicht betroffen hat. Was gedenkt die Reichsregierung fortan zu tun, um dieser planmäßigen Ausrottung unseres Volkstums durch wirksame Vergeltungsmaßregeln ein für allemal Halt zu gebieten?

Zweckmäßig wäre es wohl, wenn die Hamburger Albdeutschen für die Behauptung der unmenschlichen Behandlung bestimmte Beweise beigebracht hätten, und interessanter, wenn ihre Resolution nicht in einer Anfrage an die Reichsregierung, sondern in positiven Vorschlägen ausgeklungen wäre. Oder trug man am Ende aus diesen oder jenen Gründen Bedenken, sich ganz deutlich auszusprechen?

Eine Anklage auf Landesverrat.

Aus Mey teilt Wolffs Bureau mit: Das Gouvernement eröffnete auf Befehl des Gouverneurs die Untersuchung gegen den Ehren-Domherrn Abbé Solin aus Mey, zurzeit unbekanntem Aufenthaltsort, wegen Landesverrats und Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung „La Croix“.

Letzte Nachrichten.

Beginn der westgalizischen Kämpfe.

Wien, 16. November. (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart: 16. 11. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Generalmajor.

8000 Serben gefangen genommen.

Wien, 16. November. (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart: 16. November. Feldzeugmeister Potiorek, Oberkommandant unserer Balkanstreitkräfte, hat heute an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen: „Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbezwinglichen Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsame Felsgebirge und grundlofen Sumpf, bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Ueber 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert.“

Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des allerhöchsten Dienstes wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe siegreich zu Ende führen werden, zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohle des Vaterlandes.“

Potiorek, m. v. Feldzeugmeister.“

Der politische Charakter des „Heiligen Krieges“.

Konstantinopel, 16. November. (W. Z. V.) Terdschuman-Isakli warnt vor der falschen Auslegung, welche die Triplicente beibringen könnte, daß nämlich der Heilige Krieg gegen das Christentum proklamiert worden sei. — Das Blatt hebt hervor, daß während der gestrigen Kundgebungen vor der Jaiti-Moschee wie auch in den Straßen an der Seite des Roten Halbmondes die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands flatterten, zweier Mächte also, deren eine katholisch und deren andere die Bierge des Protestantismus sei. Auch unterjage der Fetwa ausdrücklich den muslimanischen Untertanen der Triplicente und deren Helfershelfern, sich am Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen, womit gesagt sei, daß es sich nicht um einen Krieg gegen das Christentum, sondern um den Kampf gegen jene handle, die den Islam ausrotten wollen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 78 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

1. Garde-Inf.-Reg.; 1., 2. und 8. Garde-Brig.-Inf.-Bat., siehe 1. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde- und 2. Garde-Inf.-Reg.; Garde-Gr.-Reg. Alexander; Garde-Füs.-Reg.; 3. Garde-Reg.; Garde-Gr.-Reg. Elisabeth; Garde-Gr.-Reg. Nr. 5; Gr.-Reg. Nr. 1; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 2; Gr.-Reg. Nr. 4, 6; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 6; Gr.-Reg. Nr. 8, 9; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 9; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 10; Gr.-Reg. Nr. 11, 12; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 12, 13; Inf.-Reg. Nr. 14, 15; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 15, 17; Inf.-Reg. Nr. 20, 21; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21, 22, 23; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 24; Inf.- u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 25; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 25; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 26; Inf.-Reg. Nr. 27, 30; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 31; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 32; Inf.-Reg. Nr. 35; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 35; Füs.-Reg. Nr. 36; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 39; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 39; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 40; Inf.-Reg. Nr. 41, 45, 46; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 48; Inf.-Reg. Nr. 49, 51, 52; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 53; Inf.-Reg. Nr. 59, 60; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 60; Inf.- u. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 61; Inf.-Reg. Nr. 62, 63, 64, 66; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 66; Inf.- u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 68; Inf.-Reg. Nr. 71, 72; Füs.-Reg. Nr. 73; Inf.-Reg. Nr. 74; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 75, 76; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 76; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 77, 79; Füs.-Reg. Nr. 80; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 80; Inf.- u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81; Brig.-Inf.-Bat. Nr. 81; Ref.- u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 82; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83; Füs.-Reg. Nr. 86; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87; Inf.-Reg. Nr. 91, 92, 93; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 93, 98; Gr.-Reg. Nr. 106, 110; Inf.-Reg. Nr. 111, 112, 118, 128, 131, 135, 142, 144, 146, 147, 149, 153, 155, 158, 164, 167, 170, 173, 175; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 204; Landw.-Bat. Alenstein II, Braunschweig I, II, Dresden 2, Deutz, Erbach, Montjoie.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 3, 8, 10; Jäger-Bat. Nr. 11, 14; Garde-Wajsh.-Gew.-Abt. Nr. 2.

1. Garde-Dr.-Reg.; Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 4; 2. Landw.-Esk. des Gardekorps.

5. Garde-Feldart.-Reg.; Ers.-Abt. des 5. u. 6. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Reg. Nr. 11, 25, 50, 54, 58, 59, 71, 72, 75, 80, 82, 83; 1. Batterie des General-Gouvernements Brüssel.

1. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Reg. Nr. 3, 10, 13, 16. Garde-Pion.-Bat.; Pion.-Bat. Nr. 3, 6, 7; 1. u. 2. Pion.-Bat. Nr. 11; Pion.-Bat. Nr. 16; Pion.-Reg. Nr. 20; Pion.-Bat. Nr. 23; Pion.-Reg. Nr. 23; Pion.-Bat. Nr. 27; Pion.-Reg. Nr. 29, 30.

Eisenbahn-Reg. Nr. 2; Ref.-Eisenbahnbaukomp. Nr. 8; Feldfliegertruppe.

San.-Komp. Nr. 1 des 16. Armeekorps; Freiw. San.-Kolonne Kachen; Feldlazarett Nr. 5 des 6. Armeekorps; Heilungs-Hauptlazarett Königsberg.

Korps-Brückenrain des 8. Armeekorps; Feldbäckerei-Kolonne Nr. 1 des 6. Armeekorps.

Feldpostmeister eines Reservecorps.

Die kaiserliche Verlustliste Nr. 52 bringt Verluste des 2. und 5. Inf.-Reg.

Die kaiserliche Verlustliste Nr. 55 enthält Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 85; des Gr.-Reg. Nr. 101; Inf.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 102; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 103; Inf.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 104; Inf.-Reg. Nr. 105; Ref.-Inf.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 106; Inf.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 107; Schützen- (Füs.-) Reg. Nr. 108; Inf.- und Ref.-Inf.-Reg. Nr. 133; Inf.-Reg. Nr. 134, 139, 177, 178, 179, 181, 182 und des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 245.

Aus der Partei.

Eine sozialistische Tageszeitung für den Krieg.

Rom, 11. November. (Fig. Ver.) Der bisherige Chefredakteur des „Avanti“, Genosse Mussolini, ist, wie schon kurz gemeldet, auf den Gedanken verfallen, eine neue Tageszeitung ins Leben zu rufen, die den Titel „Il Popolo d'Italia“ („Das Volk Italiens“) führen soll. Es soll eine sozialistische Zeitung sein. In die Redaktion tritt ein kritischer Mitarbeiter und Rationalist mit Namen Bressolini und ein früherer Parteigenosse, der sich seit fünf Jahren als Beschimpfer unserer Partei betätigt, ein gewisser Professor Salvemini, ein. Mit vereinten Kräften, aus einem Gemisch von christlicher Romantik, revolutionärem Sozialismus und persönlicher Keiferei soll dann eine Agitation zugunsten des sofortigen Eingreifens in den Weltkrieg inszeniert werden. Bedenkt man, daß der Mann, der sich diese Aufgabe stellt, noch vor drei Monaten das Manifest der sozialistischen Partei für die absolute Neutralität redigiert hat, so wird man das Entsetzen der neuen Zeitung nicht tragiisch nehmen. In weiteren drei Monaten kann sie etwa einen Kreuzzug gegen die Chinesen predigen, oder sich für eine Agitation zugunsten der Befreiung der Italiener zum Buddhismus ins Zeug legen, für den Vegetarismus eintreten, oder was weiß ich. Der Möglichkeiten sind unendlich viele. Einstweilen begnügt sich Mussolini damit, im konservativ-nationalistischen „Giornale d'Italia“ über das Proletariat, dessen Partei er offiziell anzugehören fortfährt, das Folgende erklären:

„Die Waffe, die nicht denkt, ist für die absolute, ganz absolute Neutralität. Die Sozialisten, die denken und überlegen, sind für eine vernünftige Neutralität in den verchiedensten Abstufungen. Eine starke Minorität ist schließlich für das Eingreifen Italiens. In diese werde ich mich vor allem wenden, aber ich verweise noch nicht daran, auch die übrige Waffe zu beeinflussen, wenn ich jeden Tag zu ihr sprechen kann.“

In demselben Interview hat Mussolini schon mitgeteilt, daß die Internationale tot ist, und daß das Bemühen der italienischen Partei, der Reihe wieder zum Leben zu verhelfen, aussichtslos sei.

Eine Erklärung des „Hamburger Echo“.

Unter der Überschrift: Eine notwendige Erklärung, teilt die Redaktion des „Hamburger Echo“ mit, daß von einer Gruppe von Parteigenossen unter Führung von Wolffheim, Dr. Lautenberg und

Dr. Herz Wortworte gegen ihre Haltung erhoben worden seien. Unter der Behauptung, daß die Redaktion die Parteigrundlage preisgegeben, Verwirrung und Bedenken des Krieges veranlaßt und eine dubiosität-nationalistische Haltung eingenommen habe, hätten diese Genossen eine eifrige Agitation gegen den von ihr in Uebereinstimmung mit der Gesamtpartei und Parteivorständen ihres Verbreitungsgebietes eingenommenen Standpunkt entfaltet. Die Redaktion bemerkt dazu, daß sie es ablehne, während des Krieges solcher Agitation entgegenzutreten, weil sie der Meinung sei, daß es unsere Pflicht ist, die jähwären Kräfte, die der Krieg, den zu verhindern der Sozialdemokratie trotz eifrigsten Bemühens nicht gelungen ist, über die Millionen unserer Volksgenossen gebracht hat, nach Kräften zu lindern und die großen Gefahren, die bis zur Stunde noch der Gesamtheit des deutschen Volkes von den feindlichen Kriegsherren drohen, abzuwenden zu helfen.

Die Pressekommision des „Hamburger Echo“ bemerkt dazu, daß sie die von verschiedenen Genossen kritisierten Artikel geprüft und in ihnen weder einen Verstoß gegen unser Parteiprogramm noch gegen die sozialistische Weltanschauung gefunden habe.

Die Erklärung wäre in der jetzigen Zeit besser unterblieben, da ein Austragen von Parteidifferenzen in der Öffentlichkeit nicht möglich ist.

Stadtverordnetenwahlen.

In Aischersleben (Sara) wurden bei den Wahlen der dritten Abteilung unsere Genossen Arbeitersekretär D. Müller und Dreher Max Kluge gewählt. Mit der Wahl erhöhte sich der Bestand unserer Partei auf fünf Mandate. Die Wahl erfolgte auf Grund einer Vereinbarung mit den bürgerlichen Parteien.

Bei der am 18. d. Mis. in Lädenfeld stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung wurden unsere Vertreter wiedergewählt. Die Gegner hatten keine Kandidaten aufgestellt. Die dritte Abteilung war bisher ganz in unserem Besitz.

Aus Industrie und Handel.

Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im Monat Oktober 1914 insgesamt 280570 Tonnen (Rohstahlgewicht) gegen 245194 Tonnen im September 1914 und 524891 Tonnen im Oktober 1913.

Der Farbstoffmangel in England.

London, 14. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Infolge Mangels an Farbstoffen wird die Gründung einer großen Gesellschaft für Fabrikation von Farbstoffen geplant. Das Kapital soll teilweise von der Regierung vorgeschrieben werden; auch die Verzinsung soll durch die Regierung für eine bestimmte Anzahl von Jahren garantiert werden.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreise.
9. Abt. Bez. 614.
Am Sonnabend, den 14. November, verstarb unser Genosse, der Töpfer
Hermann Schmidt
Straßander Str. 30.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes in der Wollanstr. 66 aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen
Hermann Kutz
(Englische Gaswerke)
Hermann Klabunde
(Wasserwerk)
Ernst Marzillier
(4. Realer-Inspektion)
auf dem Schlachtfelde gefallen sind
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
37/16 Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabend, den 14. November, entfiel nach langen Jahren mein herzenguter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Richard Reuter
im 39. Lebensjahre. 4735
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. November, mittags 1 Uhr, von der Halle des Luisen-Kirchhofes, Fürstenbrunner Weg, aus statt.

In den Kämpfen im Westen starb am 22. Oktober den Heldentod mein innigstgeliebter Wast nach kaum halbjähriger glücklicher Ehe, der Wehrmann
Wilhelm Thran.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernde Gattin Maril Thran, Neudölln, Karlsparterstr. 19.

Fern von der Heimat und einem Leben stieß den Heldentod fürs Vaterland im Westen unser einziggeliebter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Gefreite
Ernst Gimpel
im blühenden Alter von 32 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bernhard Gimpel,
Charlottenburg-Nowawes.

Gesangverein „Männerchor Ost“
In den Kämpfen für das Vaterland starben unsere braven Sangesbrüder
60/16
Gustav Jochinke
im Westen und
Joseph Cyran
im Osten.
Möge ihnen die feindliche Erde leicht sein.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Am 14. d. Mis. verstarb nach langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann und guter Vater, der Töpfer
Hermann Schmidt
im 45. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten tiefbetrübt
Marie Schmidt geb. Feilung und Sohn.
Die Beerdigung findet am 18. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Elisabeth-Gemeinde, Erlenzallee (Wollanstr.) aus statt.

In Erfüllung seiner Pflicht fand den Tod im Feindesland unser Freund und Sparbruder
Joseph Cyran,
dessen heiterer und humorvoller Charakter uns unvergessen bleiben wird. 4700
Freunde und Sparbrüder vom Sparverein Immer oben auf.

Am 28. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre mein unvergesslicher Mann und Vater, der Maurer
Otto Wolgramm
Wehrmann im 38. Regiment
im 38. Lebensjahre. 2
Dies zeigt tiefbetrübt an
Ew. **Martha Wolgramm,**
geb. Frey, nebst Kindern.
Gesetzt, beweint und unvergessen.

Am Freitag, den 13. November, abends 7 Uhr, entfiel nach langen Jahren im feigsten Lebensjahre Frau
Karoline Morgenau
geb. Krause.
Die Beerdigung findet am 17. November, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Marien-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
Der Bevollmächtigte.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
Berlin N., Brunnenstraße 58.
Große Auswahl in schwarzer Konfektion; auch einz. Röcke, Blusen, Hüte etc. Anfertigung nach Maß in 12 Stunden.
Anderungen sofort.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!
Am 25. Oktober im Osten der Arbeiter
Hermann Kriebel
Straubberger Straße 7a, Bezirk 274.
Am 26. Oktober im Osten der Maler
Richard Jerke
Littauer Straße 23, Bezirk 338.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.
Am 3. November auf dem Schlachtfelde im Westen der Dachdecker
Erich Blum
Zeißstraße 9, 16. Abt. Bezirk 757.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.
Im Westen gefallen der Böttcher
Wilhelm Thran
Karlsplatzstraße 19, 24. Bezirk.
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Im Lazarett in Belgien
Franz Schultz
Finowstraße 30.
Am 6. Oktober fiel im Osten der Tischler
Richard Heinisch
Weferstraße 35.
Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim, Bezirk Lichtenberg.
Auf dem Kriegsschauplatz im Osten fiel am 17. Oktober der Genosse
Gustav Schulz
Altestraße 25.
Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Reinickendorf-West
Im Westen in Belgien gefallen
Max Göhring.
Sozialdemokratischer Wahlverein Köpenick.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel mein lieber Bruder, der Referent
Paul Rostig.
Sein Andenken wird mir un-
vergesslich sein. 1424
Max Rostig, Völkterfelde W.,
Röhlsenstr. 22a.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Frau
Wilhelmine Anders
sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank. 4716
Die trauernden Hinterbliebenen.
Danksagung. Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kräftspenden bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau **Ida Komus** sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie dem Verband der freien Galt- und Schanwirte Deutschlands, dem Sparverein Immermehr, dem Frauen-Lotterieverein Treue unserer innigstgeliebten Dank. 4726
Karl Asmus
nebst Kindern.

Berliner
Genossenschafts-Bäckerei.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Am 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Gerichtsstr. 23:
Ordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats, Vorlegung der Bilanz und Beschlussfassung über dieselbe.
2. Der Bericht des gerichtlichen Bücherrevisors.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Renovationen. 107/1
5. Statutenänderungen.
6. Anträge und Beschlüsse.
Die Bilanz liegt den Mitgliedern im Kontor, Gerichtsstraße 23, zur Einsicht aus.
Der Vorstand,
K. Richard, Paul Dens.

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Statt besonderer Anzeige.
Am 30. Oktober fiel in Frankreich bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter Mann, unser Kinder kreuzorgender Vater und Bruder, der Werkmeister
Hans Trott
Bischofsdörfel im Infanterie-Regiment Nr. 48
im besten Mannesalter von 44 Jahren.
In großem Schmerz
Die tiefgebeugte Witwe nebst Kindern
und **Gustav Trott** als Bruder.
Beckh (Heldstätten), den 15. November 1914. 4745

Märkische Spielervereinigung
Bezirk Groß-Berlin
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Am 18. November (Bußtag), nachmittags 2 1/2 Uhr, findet auf dem Bundesplatze in Weißensee, Rennbahnstraße (Rennbahngelände), ein
Fußballspiel
zweier geübter Mannschaften der
Nordvereine - Südvereine
statt. - Eintritt 20 Pf. 2003
(Soldaten, Arbeitslose nach Ausweis frei!)
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Spielausschuß.

Gewerkschaftshaus
Engelauer 15.
Bußtag:
Musikalischer Familienabend
des „Künstlerbund“ (Dir. E. Schick).
U. a. Vortreten folgender Kunstschäfte mit neuem dezigen Programm:
Marga Winterberg: Musik der armen Leute, Die glückliche Ehe, Die alte Blumenfrau, Die drei Mädchen usw. - C. Helmrich, Fächer- und Streichmelodien-Virtuose (neues Repertoire). - M. Genar, Vortrags-sängerin. - Rina Waldau: Arie aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber usw. - Fritz Bräun, der beliebte Vortragskünstler mit seinen Schlegeln. - Ferner Damengesangsduett aus „Hedwige“, Friedhofstrolch, Epinn, Spinn I, Gänzlichtes Volkslied usw.
Programm und Garderobe 20 Pf. Einlaß 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Totensonntag:
Turnverein „Fichte“ (7. Männer-Abteilung):
Sinfonie-Konzert
(Dirigent Kollfelder)
und erste Unterhaltung.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Bußtag, den 19. November 1914:
Gedeck a 1 M.
Gähneruppe.
Krautbühne mit Karz.
Rheinlaß mit Butter.
Kotelette mit Spargel.
Fritatsee von Quhn.
Rehrüden.
Gespieste Ochsenlebe.
Samburger Kalbsleute.
Kompott oder Salat.
Torte oder Käse.
Fritatsee von Quhn
a 70 Pf.
Ein großer Fokken
Gänse
a Portion mit Kartoffel 70 Pf.
Schweine vom Ross
a Portion 70 Pf.
Ab 5 Uhr:
Konzert.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts
synchron Buchverlag
Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbil.

Weihnachtsliebesgaben.

Königlich. Berlin, 15. November. (M. T. A.) Von der Obersten Heeresleitung wird folgendes bekanntgegeben: Es darf angenommen werden, daß das Weihnachtsfest in Millionen von deutschen Herzen den Wunsch rege machen wird, den Verteidigern von Haus und Herd Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zusenden zu lassen, sie für einen kurzen Augenblick vergessen zu machen, daß sie auf fremder Erde kämpfen, daß sie fern sind von ihren Lieben in der Heimat.

Der Wunsch, die einem treuen Gedanken entsprungenen Liebesgaben bestimmten Personen zuzuführen, bestimmte Truppenteile oder Heeresverbände besonders zu bedenken, ist um die Weihnachtszeit so begeistert, daß zu seiner Verwirklichung alles geschehen soll, was von militärischer Seite möglich ist, freilich in der bestimmten Hoffnung, daß die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes auch die Verteidiger des gemeinsamen Vaterlandes nicht leer ausgehen lassen will, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein forgerender Vater oder Freund besonders gedenkt. Deshalb muß den Militärbehörden das Recht gewahrt bleiben, nach billigem Ermessen auszugleichen und Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr beim Feldheer befinden, zum Besten der Allgemeinheit zu verwenden.

Für die Zuführung der Weihnachtsliebesgaben an die Front sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen:

1. Liebesgaben für einzelne:

a) Bis einschließlich 250 Gramm kann die Zuführung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; das Porto beträgt von 50 bis 250 Gramm 10 Pf., Briefe von 250 bis 500 Gramm (Porto 20 Pf.) werden voraussichtlich im Dezember eine Woche lang zugelassen werden.

b) Für Paketsendungen bis einschl. 5 Kilogramm ist nicht die Feldpost zuständig, sondern sind militärische Vorkehrungen getroffen.

Die herkömmliche Post nimmt in der Zeit vom 23. bis 30. November solche Pakete an und befördert sie bis zu dem zuständigen militärischen Paketdepot in der Heimat. Das Porto beträgt 25 Pf. Bei den militärischen Paketdepots kann auch unmittelbar von Abfassern — portofrei — aufgegeben werden. Die Namen der militärischen Paketdepots werden mit weiter erforderlichen Einzelbestimmungen über Annahme und Beförderung der Pakete öffentlich bekanntgemacht und in den nächsten Tagen bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angeschlagen werden.

Die Pakete werden von den militärischen Paketdepots geordnet und über die militärischen Sammelstationen an die Etappenhauptorte gesandt. Hier werden sie von den Etappenbehörden übernommen, verteilt und der Truppe zugeführt.

Vorbedingung für die richtige Zustellung aller Briefe und Pakete ist die richtige Adresse. Alle Angehörigen des Heeres sind erneut angewiesen worden, ihre genaue Adresse nochmals ihren Angehörigen in der Heimat mitzuteilen. Es wird sich empfehlen, wenn Spender von Liebesgaben, die in den nächsten Tagen keine derartige Nachricht erhalten sollten, vor Abendung der nächsten Angehörigen ihres Freundes Erkundigungen einziehen.

2. Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und Heeresverbände sowie Liebesgaben für die Allgemeinheit.

Die Zuführung dieser Liebesgaben erfolgt nur durch Vermittlung der Organisation der freiwilligen Krankenpflege.

a) Liebesgaben in ganzen Wagenladungen sind bei der Abnahmestelle für freiwillige Wagen I. (für Verwandte und Kranke) und II. (für Gefunde) am Sitz des für den Wohnort des Spenders zuständigen stellvertretenden Generalkommandos anzumelden. Die Namen der Abnahmestellen werden in den nächsten Tagen nochmals öffentlich bekanntgemacht und bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angeschlagen werden. Die Abnahmestellen geben dann den Anmeldeern Nachricht, an welche militärische Sammelstation sie die Wagen zu senden haben. Von der militärischen Sammelstation werden die Wagen auf den für den allgemeinen Nachschub bestimmten Bahnen den Etappenbehörden zugeführt, die die Weiterführung der Liebesgaben an die Truppen bewerkstelligen.

Es ist erwünscht, wenn sich Personen zur Verfügung stellen, die diese Eisenbahnzüge von der Sammelstation nach dem Etappenhauptort geleiten, um zur Sicherheit der Zuführung beizutragen. Wenn es die Kriegslage erlaubt, kann ihnen von den Etappeninspektionen auch die Erlaubnis zur Begleitung vom Etappenhauptort nach vorne gestattet werden. Die Auswähl treffen die stellvertretenden Generalkommandos im Einvernehmen mit den örtlichen Territorial-Delegierten aus der Zahl der Personen, die sich bei der Organisation der Liebesgabenbetätigung besonders verdient gemacht haben. Die stellvertretenden Generalkommandos stellen auch die Geleitschaine von der Sammelstation bis zum Etappenhauptort aus. Grundfähig muß jedoch die Fahrt in dem Eisenbahnzug erfolgen, der die Liebesgaben führt und grundsätzlich muß die Fahrt in der Sammelstation angetreten werden. Fahrten in Kraftwagen werden für Ueberbringer und Geleiter von Liebesgaben in keinem Fall gestattet.

b) Liebesgaben in geringerer Menge als ganze Wagenladungen sind ausnahmslos bei den gleichen Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege abzuliefern. Von dort gelangen sie an die zuständigen Sammelstationen. Weiter wird mit ihnen wie unter a) angegeben, verfahren, auch hinsichtlich der Begleitung. Vorbedingung für die Versendung aller Liebesgaben ist, daß alle Abfender sich genau an die Bestimmungen über Inhalt und Verpackung halten, Gegenstände, die raschem Verderben oder Zerbrechen ausgesetzt sind, keinesfalls abfenden. Sie müssen sich vergewissern, daß vom Tag der Aufgabe bis zur Zustellung etwa vier Wochen vergehen, daß guter Wille und während die sie sich hart stoßen an der rauhen Wirklichkeit des Krieges!

Großes Hauptquartier, den 13. November 1914.

Der Generalquartiermeister, (Grs.) v. Voigts-Rheß, Generalmajor.

Einheitliche Löhne für die Militärarbeiten in Berlin.

In einer Sitzung, die von der Berliner Filiale des Schneiderverbandes angeregt war und am 9. September im Gewerbegericht stattfand, wurde auf Vorschlag von Kunze beschlossen: Beim Oberkommando in den Marken die Bitte vorzutragen, beim Kriegsministerium zu beantragen:

a) daß alle Bekleidungsämter in Berlin die gleichen Preise für Schneideranfertigungen zahlen, die das Kriegsbescheidungsamt des Garde-Korps bezahlt,

b) daß Unkosten für Fracht von den Bekleidungsämtern der Provinz selbst getragen werden oder, falls dies nicht angängig sein sollte, daß dann diese Kosten durch entsprechende Lohn-erhöhung auszugleichen seien,

c) daß die Bekleidungsämter mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern insofern konform gehen, als das Zwischenmeister-System in Zukunft ausgeschaltet wird, und

d) daß die Arbeiten möglichst durch die Arbeitgeberverbände verteilt werden.

Auf diesen Beschluß, der vom Oberkommando in den Marken und dem Bekleidungsamt des Garde-Korps beim Kriegsministerium befürwortet wurde, ist gestern vom Kriegsbescheidungsamt des Garde-Korps folgende Antwort eingegangen:

„Durch kriegsministerielle Verfügung vom 11. 11. 1914 ist folgendes angeordnet worden:

„Jedes Amt, welches Arbeit in dem Geschäftsbereich eines anderen bei Handwerklern oder Heimarbeitern unterbringt, hat sich deshalb mit dem Amt, das für den Anfertigungsort zuständig ist, über die zu zahlenden Nacherlöse vorher in Verbindung zu setzen. Auswärtige Arbeiter haben auch die Unkosten für Ueberführung der fertigen Stücke — Rollgeld am Anfertigungsort und Eisenbahnfrachtkosten — zu übernehmen.“

Durch diese Verfügung, welche allen unter preussischer Verwaltung stehenden Bekleidungsämtern zugegangen ist, finden die in der Kommissionsführung vom 9. 9. 1914 gefassten Beschlüsse a und b ihre Erledigung.“

Durch diese Verfügung des Kriegsministeriums ist eine einheitliche Bezahlung aller Militärarbeiten, soweit auswärtige Bekleidungsämter in Berlin arbeiten lassen, gewährleistet.

Die vom Bekleidungsamt des Garde-Korps festgesetzten Löhne sind folgende:

Drillhaken 1,56 M., Drillröcke 2,56 M., Arbeitsmittel für Unteroffiziere 2,80 M., Arbeitsmittel für Gemeine 2,68 M., Tuchhosen 4,38 M., Tuchreithose 5,70 M., Tuchreithose für Husaren 6,26 M., Stiefelhose 5,10 M., weicheleinte Hosen 1,88 M., Drilchhosen 1,88 M., Mantel mit Lige für Fuhrm.-Unteroffiziere 8,45 M., Mantel mit Lige für Fuhrm.-Gemeine 8,34 M., Mantel mit Lige für berittene Unteroffiziere 8,34 M., Mantel mit Lige für berittene Gemeine 8,12 M., Mantel ohne Lige für Fuhrm.-Unteroffiziere 8,16 M., Mantel ohne Lige für Fuhrm.-Gemeine 8,04 M., Mantel ohne Lige für berittene Unteroffiziere 8,04 M., Mantel ohne Lige für berittene Gemeine 8,82 M., Waffenrock feldgrau nach Landsturmschnitt 9.— M., Waffenrock 10.— M., Landsturmmitelwaf 8,60 M., Landsturmmitelwaf 8,40 M., Landsturmmitelwaf ohne Biese aus Stoff oder Cord 3,80 M.

Hiervon sind nach den Vorschriften des Kriegsbescheidungsamts des Garde-Korps 75 Proz. an die Arbeiter zu zahlen.

Außerdem sind für Landsturmmitelwaf die Nähzutaten zu liefern. Rückwirkende Kraft hat diese Verfügung des Kriegsministeriums nicht.

Das Marinebescheidungsamt Wilhelmshaven hat auf Vorschlag des Schneiderverbandes den Stücklohn für ein Paar Schulterklappen auf 0,65 M. festgesetzt und eine Berliner Firma veranlaßt, diesen Lohn zu zahlen.

Aus Groß-Berlin. Knochenfleisch.

Auf allen Gebieten wird das geschäftliche Leben vom Kriege beeinflusst. Produktion wie Konsumtion passen sich der Situation nach Möglichkeit an. Alle möglichen Geschäfte stellen für die im Felde Stehenden Feldpostbriefe mit der bestimmten Gewichtsgrenze zusammen, um dem Publikum die Abwendung von kleinen Liebesgaben an die Krieger zu erleichtern und Geld zu verdienen.

Für weite Kreise der Daheimgebliebenen ist dagegen ein neuer Handelszweig von Interesse: der Handel mit Knochenfleisch. Der die Straßen in den Arbeitervierteln durchwandert, wird die Wahrnehmung machen, daß in bisher leerstehenden Läden sich dieser neue Handelszweig aufgetan hat, während in den Arbeitervororten wie in Neukölln der Handel mit Knochenfleisch auf den Wochenmärkten stattfindet. Verkauft werden große Mengen Knochen, an denen sich mehr oder weniger viel Fleischreste befinden. Und je nachdem die an den Knochen haftenden Fleischreste größer oder kleiner sind, wird der Preis bemessen. Man bekommt das Pfund Knochenfleisch zu 15, 20 und 25 Pf. Die Käufer rekrutieren sich vornehmlich aus der ärmeren Bevölkerung, die Fleisch nicht kaufen kann. Aber eine gute Suppe gibt das Knochenfleisch, zumal es frisch ist. Man kauft hier lieber als in der Freibank, wo man ohne Murren nehmen muß, was einem der Verkäufer in die Hand drückt. Mander hat schon gefragt, wo die großen Mengen von Knochenfleisch herkommen. Die Antwort ist sehr einfach. Der Bedarf an Nahrungsmitteln für das Heer ist außerordentlich groß. Königliche Verwaltungen und auch Privatfirmen beschäftigen sich damit, in riesigen Mengen Fleisch für das Heer in den verschiedensten Formen zuzubereiten und zu verpacken; gibt es doch in Berlin Konservenfabriken, die ausschließlich Gulasch herstellen. Der Abfall wird an Händler oder an andere große Abnehmer verkauft. Dieser Abfall ist verschiedenartig; er besteht im wesentlichen aus den Knochenabfällen, sowie aus Lebern und Nieren, für die bei der jetzigen schnellen vorübergehenden Herstellung eine andere Verwendung als die Weiterveräußerung sich nicht ermöglichen läßt. Aus diesem Grunde finden wir seit einiger Zeit selbst auf dem Speisezettel einiger öffentlicher Speiseanstalten und Bürgerlichen Lungenhaschee und Spitzbeine verzeichnet. Und andererseits wird der Handel mit Knochenfleisch im Großen betrieben.

Bedauerlich ist nur, daß durch diesen Handel gerade der ärmeren Bevölkerung der Genuß dieses Knochenfleisches verteuert wird; selbst aus Knochen wird noch Verdienst erzielt.

Vorsicht vor Erzählung von Heldengeschichten.

Königlich war in verschiedenen Zeitungen die Rede von einem fünfzehnjährigen Krieger, der sich im Besitze des Eisernen Kreuzes befand. In einem hiesigen Blatte wühlte ein Regierungsrat zu berichten, daß der junge Held Sohn eines Berliner Vortiers sei und das Eiserne Kreuz erhalten habe, weil er im Kugelregen bis an den Feind herangekrochen und einem schwerverwundeten Offizier die wertvolle Papiere enthaltende Umhängetafche abgenommen und zurückgebracht habe. Diese Mitteilung scheint im engsten Zusammenhange mit folgender Meldung aus dem Polizeipräsidium zu stehen:

Der fünfzehnjährige Krieger, der hier viel von seinen Heldentaten und der Verleihung des Eisernen Kreuzes zu erzählen wußte, wird jetzt von der Kriminalpolizei gesucht. Die Leipziger Polizei erfuhr um Festnahme des Jungen, der sich als ein entlaufener Fortbildungsschüler Fritz Lehmann aus Leipzig entpuppt hat. Lehmann war tatsächlich nach dem westlichen Kriegsschauplatz gegangen, hat sich dort aber als „Schlachtenbummler“ unliebsam gemacht und war mit einem Soldatentransport nach Deutschland zurückgebracht worden. Durch Beizeiten, Schwindelereien und Verkauf von Ansichtspostkarten, die ihn in einer Phantasiemuniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, darstellten, erwarb er seinen Lebensunterhalt. Er zog von Stadt zu Stadt und kam vor einigen Tagen nach Berlin, wo er seine Kriegserlebnisse zum besten gab. Als die Anweisung der Leipziger Polizei hier eintraf, ihn festzunehmen,

war der „fünfzehnjährige Ritter des Eisernen Kreuzes“ bereits wieder weitergewandert.

Wie man sieht, sollte mehr Vorsicht bei der Verbreitung von Heldengeschichten geübt werden.

Abgabe billiger Stridwolle zur Herstellung von Liebesgaben an unsere Truppen.

Das Kriegsministerium teilt folgendes mit: Durch den großen Bedarf an Wolle sind auch die Preise für Stridgarne gestiegen. Weil hierdurch alle diejenigen, welche unsere tapfere Truppen mit wollenen Strümpfen und ähnlichen Liebesgaben bedenken wollen, empfindlich belastet werden, hat das Kriegsministerium im Ausland beschlagnahmte, gute Wolle zu grauem Stridgarn verarbeiten lassen und dieses dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, Am Karlsbad 23, zum Beschlagnahme- und Herstellungspreis überwiesen. Das Zentralkomitee wird von Ende November ab diese Wolle in kleinen Mengen und zwar nur an solche Personen abgeben, bei denen unter Ausschluß jedes geschäftlichen Ruhens die Verarbeitung für Liebesgaben gesichert erscheint. Die Zugehörigkeit zur Organisation des Roten Kreuzes und die Ablieferung der hergestellten wollenen Gegenstände an das Rote Kreuz für dessen Liebesgabentransporte ist nicht erforderlich. Vorläufig handelt es sich nur um Stridwolle. Besuche um Ueberlassung sind ausschließlich an das Zentralkomitee zu richten. An das Kriegsministerium gerichtete Besuche müssen unbeantwortet bleiben.

Die Ersatzkommissionen der Aushebungbezirke Berlin geben bekannt:

Diejenigen jungen Männer, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895 geboren sind, haben sich zur Vermeidung von Nachteilen und Weiterungen mit Geburtschein, welche von den Standesämtern kostenfrei ausgefertigt werden, zu versehen.

Der Zeitpunkt für die Anmeldung der Rekrutierungsstammrolle wird in der zweiten Hälfte des Monats Dezember d. J. bekannt gemacht werden.

Kontrollversammlungen im Kreise Niederbarnim.

In der Zeit vom 23. bis 30. November finden im Kreise Niederbarnim Kontrollversammlungen statt. Den in Betracht kommenden Mannschaften ist zu empfehlen, daß sie sich in den nächsten Tagen in den amtlichen Bekanntmachungen informieren, zu welchem Kontrollversammlungsort ihr Wohnort gehört und an welchem Tage für sie die Beorderung zu den Kontrollversammlungen erfolgt.

Von seinem Schlafburschen erschossen

wurde der 52 Jahre alte Arbeiter Otto Thiele aus der Gipsstr. 26. Er wohnt hier mit seiner Frau im ersten Stock und vermietet an Schlafburschen. Vor acht Tagen zog der 21 Jahre alte Hausdiener Karl Feder, der in einem hiesigen Hotel beschäftigt ist, zu den Oberleuten. Feder wollte jetzt wieder ausziehen, dabei kam es wegen der Miete zu Streitigkeiten. In der Erregung zog Feder einen Revolver und legte auf Thiele an. Die Angel drang diesem ins Herz und tötete ihn auf der Stelle. Der Revolverheld wurde von der Polizei festgenommen, die Leiche des Erschossenen, nachdem ein Arzt den Tod festgestellt hatte, beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Die soziale Lage der Arbeiterschaft und der Krieg.

Ueber dieses Thema referierte in einer starkbesuchten öffentlichen Versammlung in Adlershof der Genosse Karl Liebknecht. Redner wandte sich in seinem Referat gegen die hohen Lebensmittelpreise, betonte weiter, daß die festgesetzten Höchstpreise zu hoch seien und daß in dieser schweren Zeit Staat und Gemeinde die Aufgabe haben, die Not des Volkes zu lindern. In hervorragendem Maße haben bisher die früher viel angefeindeten Gewerkschaften große Opfer gebracht, um diese Not zu lindern, während viele Gemeinden nur recht langsam vorgegangen sind. Auch die Unterstützung, die in Adlershof gezahlt werde, sei durchaus unzureichend. Bedauerlich sei es, daß die Gewerkschaftsunterstützung von der Gemeindebehörde in Abzug gebracht werde. Die geringe Unterstützung ist nur darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterschaft infolge des jetzt bestehenden Gemeindevahlrechts nicht den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß erringen könne. Es sei daher notwendig, sich der gewerkschaftlichen und politischen Organisation anzuschließen, denn auch nach dem Kriege werden die wirtschaftlichen und politischen Gegensätze bestehen bleiben. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern die unsoziale Haltung der Gemeindevertretung kritisiert. Besonders die Mitteilung von der Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge auf Kartoffel- und Kohleneinkauf, auf Erweiterung der Schulpflichtung — tief großes Mißfallen hervor.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die das unsoziale Verhalten der bürgerlichen Gemeindevertreter in der Unterstützungsregelung bedauert. Auch in der mangelnden Initiative des Bürgermeisters sei das Haupthindernis einer wirksamen Hilfe zu erblicken. Ferner wird zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeinde Adlershof von der Regierung veranlaßt werde, endlich ihrer sozialen Pflicht nachzukommen. Die Versammelten verpflichteten sich weiter, mit allen Kräften im Sinne des Sozialismus tätig zu sein.

Diese Resolution soll der Gemeindevertretung unterbreitet werden.

Verbot eines Lichtbildervortrages.

Der schon zweimal in Berlin mit Genehmigung des Oberkommandos abgehaltene Lichtbildervortrag des Genossen Robert Schmidt über „Bilder vom sprechenden Kriegsschauplatz“ ist jetzt vom Oberkommando ohne Angabe von Gründen verboten worden. Der Vortrag sollte heute abend in der Generalversammlung des Bahnbereichs Lichtberg wiederholt werden.

Die Generalversammlung findet trotzdem heute abend 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee statt. An Stelle des verbotenen Vortrages wird ein anderer Lichtbildervortrag über „Bilder vom Kriege“ gehalten werden.

Eisenbahnwünsche Neuköllner Arbeiter.

Im Anschluß an unsere Notiz über die schlechte Eisenbahnverbindung von und nach Ober-Schöneweide wird uns im Auftrage vieler Neuköllner Arbeiter geschrieben: Der Zug 6 Uhr 15 von Hermannstraße hatte lange Zeit vor dem 2. November nur einen Richtschienenwagen zweiter Klasse, die dritte Klasse war stark besetzt. Als aber neue Fahrpläne am 2. November in Kraft trat, hatte derselbe Zug, der nach Ober-Schöneweide fuhr, wieder vier Wagen zweiter Klasse. Es herrscht dadurch ein fürchterliches Gedränge in den Wagen der dritten Klasse. Des Abends sind noch schlimmere Zustände in Ober-Schöneweide. Jede volle Stunde fährt ein direkter Zug nach Neukölln, der aber nicht benutzt wird, da man keinen zumuten kann, über eine halbe Stunde zu warten. Vor allen Dingen kommt die Zeit nach 4 Uhr in Betracht. Um 4 Uhr hat eine große Anzahl von Arbeitern Feierabend. Diese können aber erst um 5 Uhr direkt nach Neukölln

fahren. Würde der Zug statt um 5 Uhr schon um 4.30 Uhr, wie er sonst immer gefahren ist, verkehren, dann würde der Zug 4.40 Uhr von Ober-Schöneweide nach der Stadtbahn stark entlastet werden und die Berliner würden bequemer fahren.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, unsere Wünsche zu berücksichtigen.

Kriegsmutterhilfe.

„Kriegsmutterhilfe“, unter diesem Namen hat die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kinderheim in Berlin, Lindenstr. 74, eröffnet. Infolge des Krieges und der damit bedingten wirtschaftlichen Nöte sind viel mehr Mütter als sonst hilflos bedürftig. Zahlreiche Frauen von Bekanntheit empfinden ihre schwere Stunde doppelt hart in ihrer Verlassenheit. Ganz besonders ihnen soll die „Kriegsmutterhilfe“ dienen, sie finden dort kurz vor und wenige Tage nach der Entbindung Aufnahme, liebevolle Fürsorge und Pflege. Das Heim ist zunächst für 14 Mütter und Kinder eingerichtet und ergibt so eine wesentliche Ergänzung des älteren Heims der Gesellschaft „Mutterhilfe“, Wilmersdorf, Düsselstr. 14. Es ist einfach, aber äußerst zweckentsprechend und behaglich eingerichtet und kann nach vorheriger Anfrage in der Geschäftsstelle, Charlottenburg, Dahlmannstr. 25, beschäftigt werden. An die gleiche Adresse sind alle Anfragen und Gesuche zu richten.

Schulzahnklinik.

Die Reußener Schulzahnklinik, Widenbruchstr. 70/80 I, hat jetzt die erste halbe Jahr des Bestehens vollendet. In dieser Zeit hat sie eine rage Tätigkeit entfaltet. Insgesamt wurden 3293 Kinder behandelt, davon waren 3130 Mädchen und 2163 Knaben. Von diesen Kindern waren 222 abnorm. Die Behandlung erstreckte sich auf 2683 Extraktionen und 135 Pulponerextraktionen. Operationen mit Wundbehandlung wurden in 650 Fällen vorgenommen, lokale Betäubung 218 mal angewendet. 212 Kindern wurden die Zähne gereinigt. 97 mal trat Kränkelbehandlung ein. Von den 3798 Füllungen waren 152 Buzgelfüllungen.

Die Schulzahnklinik ist wochentags von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr, Sonnabends aber nur von 10—4 Uhr geöffnet. Reueingnahmen finden täglich, außer Sonnabends, von 3—4 Uhr nachmittags statt. Die Behandlung von Mundkrankheiten und die Entfernung schlechter Zähne erfolgt völlig kostenlos. Für das Füllen (Blombieren) kann von den Eltern der Kinder gefordert werden: a) ein Zuschuß zu den Vorauslagen im Betrage von 0,50 Mark für eine Füllung; b) ein Jahresabonnement. Das Abonnement kostet für 1 Kind 1 M. Sind mehr als drei schulpflichtige Kinder einer Familie zu behandeln, so wird für die familiären schulpflichtigen Kinder nur ein Betrag von 3 M. erhoben.

Kindern bedürftiger Eltern wird die Behandlung völlig kostenfrei gewährt. Die Bedürftigkeit gilt als vorliegend, wenn sie von dem Rektor der Schule bescheinigt ist.

Auf der Straßenbahn vom Herzshage betroffen wurde am Sonntag ein Herr Gustav Brogmann. Derselbe hatte nachmittags gegen 5 Uhr einen Straßenbahnwagen der Linie 27 benutzt und stand auf dem Vorderperron. In der Drebbener Straße stürzte der Fahrgast plötzlich vom Wagen. Ein Geometer brachte den Verunglückten mittels Drohkäse nach dem Urban-Krankenhaus, wo jedoch nur noch der infolge eines Herzschlages längst eingetretene Tod festgestellt werden konnte. — Gegen 11¹/₂ Uhr nachts stürzte der Kaufmann Paul Schiltz, der einen Straßenbahnwagen der Linie 104 benutzt hatte, vor dem Hause Gertraudenstraße 3 vom Vorderperron herab. Er erlitt mehrere blutende Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung. Der Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste ärztliche Hilfe und wurde dann nach dem Urban-Krankenhaus gebracht.

In der Badewanne ertränkt hat sich der 33 Jahre alte Kaufmann L. vom Michaelkirchplatz. L. betrieb in der Annenstraße ein Agentur- und Kommissionsgeschäft, das jedoch nach Ausbruch des Krieges nicht mehr ging. Er geriet nach und nach in eine schledtliche Lage. In der Verzweiflung beschloß er, aus dem Leben zu scheiden und teilte seinen Entschluß der Polizei in einem Briefe mit. Als diese gestern den Brief erhielt und auf dessen Inhalt hin sich nach den Geschäftsräumen des Lebensmüden begab, fand sie diesen in der Badestube tot auf. Er hatte die Wanne bis obenhin mit Wasser gefüllt und darin den Tod gesucht und auch gefunden.

Ein nachahmenswertes Beispiel für Bauunternehmer bietet die bereits während der Dauer des Krieges seinen eingezogenen Maurern und Arbeitern gegenüber gelübte Praxis des Maurermeisters H. Frenzel, Godelberger Str. 15. Gerade in der Daubionische ist es eine Seltenheit, daß Unternehmer den Familien der eingezogenen eine materielle Unterstützung zu teil werden lassen. Um so mehr wird es als dankbar empfunden, daß Herr Frenzel allmonatlich den Familien seiner im Felde stehenden Arbeiter eine Unterstützung ins Haus sendet. Dieselbe beträgt für Arbeiter 15 M. und für Maurer 20 M.

Ueber den tödlichen Betriebsunfall in der Eisengießerei der Firma Siemens u. Holste geht und noch folgende Darstellung zu:

Die Betriebsleitung erklärt in einer am Sonntag veröffentlichten Verlautbarung, daß der Ofen, an dem sich der Unfall ereignete, unter Aufsicht gewesen sei. Dem ist nicht so. Der Obermeister kam vielmehr gerade aus dem Gang der Gießerei und mußte aus dem Munde des Abstechers hören, daß er, der Obermeister, bereits vor vier Wochen auf die fehlerhafte Stelle aufmerksam gemacht worden sei. Dieser Vorwurf blieb denn auch unerwidert. Wenn der Arbeiter Schalow die Klappe öffnete, so tat er das, weil er geglaubt, daß der Ofen in Ordnung war. Zu dem ist zu bemerken, daß Sch. aus der Gießereikolonie an den Ofen gestellt wurde, weil seine Leute vorhanden waren.

Die sprengischen Hüchlinge aller Kreise versammeln sich heute Dienstag, nachmittags um 4¹/₂ Uhr, im großen Saale der Reuen Philharmonie, Köpenicker Str. 98, zur Entgegennahme laufender Mitteilungen.

Der Berliner Arbeiter-Schachklub veranstaltet am Dinstag, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus einen großen Schachwettkampf verbunden mit humoristischen Vorführungen am Demonstrationsbrett. Zutritt unentgeltlich.

Ein Propaganda-Fußballspiel veranstaltet am Dinstag, nachmittags 2¹/₂ Uhr, der Bezirk Groß-Berlin der Rätischen Spielvereinigung auf dem Bundesplatz in Weihensee, Rennbahnstraße. Der Eintritt kostet 20 Pf. Arbeitslose sowie Soldaten haben freien Zutritt. Näheres im Inzerat.

Gewerkschaftliches.

Kriegsnot der Angestellten.

Nächst den Arbeitern, die sofort bei Kriegsausbruch von der allgemeinen Stodung des Wirtschaftslebens erfaßt und durch umfangreiche, zum Teil ganz unnötige Entlassungen dem bittersten Elend preisgegeben wurden, dürften die Privatbeamten diejenige Schicht sein, die den wirtschaftlichen Druck der Kriegszeit am härtesten zu spüren bekommt. Mag ein erheblicher Teil von ihnen auch durch die längeren Kündigungsfristen vor der unvermittelten Erstensberührung geschützt sein, so wird dieser keine Vorteil nach allen bisherigen Erfahrungen durch die durchschnittlich längere Dauer der Arbeitslosigkeit reichlich ausgeglichen. In diesem besonderen

Falle wird sich außerdem zeigen, daß der Liebergang zu anderen Verufen und namentlich die Beteiligung an den sogenannten Notstandsarbeiten für die Angestellten — ebenso wie für die Arbeiter in den kunstgewerblichen Industrien — außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist.

Ein Textilekner z. B. oder ein Opernsänger würde seine ganze Berufstätigkeit aufs Spiel setzen, wenn er sich längere Zeit an landwirtschaftlicher oder ähnlich schwerer Arbeit in Wind und Wetter beteiligen würde.

Andererseits pflegt die Not in diesen Kreisen deshalb besonders schwer empfunden zu werden, weil ihre Wirtschaftsführung mehr auf äußere Repräsentation zugeschnitten ist oder zumindest der bekannten Einfachheit des Arbeiterhaushaltes entbehrt und infolgedessen bei Eintreten der Arbeitslosigkeit nicht so schnell auf eine engere Grundlage gestellt werden kann. Eine Tatsache, die auch jetzt wieder in zahllosen Fällen, besonders in der Praxis des Nationalen Frauendienstes und anderer öffentlicher Beratungsstellen ihre Bestätigung gefunden hat. Zahlenmäßig überwiegen unter den Hilfesuchenden naturgemäß wohl überall die Angehörigen der Arbeiterschaft als der kopfreichsten Schicht; aber das Urteil aller Helfer und Helferinnen wird darin übereinstimmen, daß die vorgetragenen Fälle um so schwieriger zu erledigen sind, je mehr die bedauernden Opfer durch höhere Wohnmieten und andere höhere Ausgaben für die Lebensführung belastet sind. Das trifft aber gerade auf viele Privatbeamte zu, auch wenn dies in der Höhe ihres regelmäßigen Dienstkommens oftmals nicht begründet erscheint.

Diese Verhältnisse sind allerdings nicht neu und hätten daher in den Kriegsmagnahmen von Stadt und Gemeinde von vornherein Berücksichtigung finden müssen. Wäre dies geschehen und hätten namentlich die Post, die Eisenbahn und andere Behörden mit einem nach Tausenden zählenden Beamtenheer bereit für die Einstellung ausreichenden Ausschulungspersonals anstelle der verfehlten Veruche mit ehrenamtlichen Hilfskräften gesorgt, so wäre ungezählten Familien das nun entstehende Elend und vor allem viel Aufregung und zehrender Zweifel erspart geblieben. Dann hätte es auch wohl nicht vorkommen können, daß ein großer kaufmännischer Verband, der sonst so sehr auf die standesgemäße Einschätzung der Handlungsgehilfen sieht, einen großen Teil seiner stellenlosen Mitglieder als Straßenbahnschaffner unterbrachte und daß Hunderte anderer Handlungsgehilfen sich um den fargen Verdienst als fliegende Zeitungshändler stritten oder auf andere Weise den überlasteten Arbeitsmarkt der gewerblichen Arbeiter bedrängten.

Ueber den ziffermäßigen Umfang der von der Kriegsnot betroffenen Privatangestellten fehlt es leider an jeder zuverlässigen Angabe. Die amtliche Statistik des Reiches ist auf diesem Gebiete schon in Friedenszeiten mehr wie unzulänglich, und im Gegensatz zu den Arbeiterverbänden, die hierin vielfach Musterbeispiele leisten, scheinen auch die Verbände der Angestellten in dieser Frage völlig zu versagen. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Angestellten von der Mobilmachung nicht wesentlich weniger, auf keinen Fall aber stärker als die Lohnarbeiter betroffen worden sind, also mit etwa 30 Proz. Dagegen wird man die Stellenlosigkeit mit zehn vom Hundert eher zu hoch als zu niedrig veranschlagen.

Aber diese Zahlen zeigen doch schon mit genügender Deutlichkeit, wie sehr auch die Privatbeamten an einer umfassenden Organisation der sozialen Hilfsarbeit und der öffentlichen Kriegsfürsorge interessiert sind. Diejenigen Organisationen, deren Tätigkeit schon früher auf einen sozial gedachten Ausbau staatlicher und kommunaler Einrichtungen eingestellt war, haben es anscheinend auch jetzt an der nötigen Regsamkeit auf diesem Gebiete nicht fehlen lassen. Wenn ihre Bemühungen nicht immer den erhofften Erfolg hatten, so lag das entweder an der Größe der allgemeinen, von uns schon so oft erwähnten Widerstände oder in besonderen Fällen, wie der Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises für kaufmännische und technische Angestellte auf öffentlich-rechtlicher Grundlage, an dem Einspruch einzelner Verbände, die ihre Sonderinteressen nicht hinter den Bedürfnissen des gesamten Standes zurückstellen mochten. Aber auch in dieser Frage ist hoffentlich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Gerade die jetzige Kriegszeit mit ihren schnell wechselnden und meist nicht voraussehenden Arbeitsbedürfnissen beweist doch die absolute Unzulänglichkeit der bisherigen, auf viele Vereine, Zeitungen und Zeitschriften zerstückelten Arbeitsvermittlung. Da ferner die hinter der Ständekammer stehenden Unternehmerkreise dem Plan einer öffentlichen Vermittlungsstelle, wenigstens für die Dauer des Krieges, sympathisch gegenüber stehen, müßten sich bei eintem guten Willen wohl noch Mittel und Wege finden lassen, die zur Vervollständigung führen.

Die Wirksamkeit dieser Einrichtung müßte jedoch unterschiedslos allen Angestellten zugute kommen und dürfte keinesfalls auf einzelne, besonders zahlreiche Berufsgruppen beschränkt bleiben. Wir würden diese selbstverständliche Forderung nicht erwähnen, wenn sich nicht bei allen möglichen Gelegenheiten — auch jetzt in der Kriegszeit — eine ganz unbegründete Neigung zu ungleichartiger Behandlung namentlich von kaufmännischen und technischen Angestellten bemerkbar machte. So ist z. B. gleich nach dem Beginn des Krieges durch Bundesratsbeschlüsse eine Beschränkung der Wettbewerbsabreden für die Handlungsgehilfen verfügt worden, die mit ebenso guten Gründen auf die Dienstverträge aller übrigen Privatbeamten erstreckt werden könnte. Und in Hannover ist ein Arbeitsnachweis für Privatbeamte errichtet worden, von dem die technischen Angestellten ausdrücklich ausgeschlossen worden sind. Gerade in einer kritischen Zeit wie der gegenwärtigen soll und muß aber jede tränkende Jurisdiktion, wie überhaupt jede unnötige Differenzierung, vermieden werden. Ganz abgesehen davon, daß Einfachheit und Allgemeinheit nicht zu unterschätzende Vorteile jeder Notstandsrichtung sind.

Berlin und Umgegend.

Die Lage im Berliner Buchdruckgewerbe ist immer noch eine höchst ungünstige. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwar seit Monat August von 4650 auf 3860 herabgesunken, aber die Zahl der Nicht-vollbeschäftigten beträgt noch immer 672. Die Organisation hat während der letzten drei Monate 593 329,25 M. an Unterstützungen für die Arbeitslosen zur Auszahlung gebracht. Eine gewaltige Summe, der gegenüber der Zuschuß von 15 199 M., den die Buchdrucker bisher von der Berliner Gemeinde erhielten, ganz unbedeutend in Erscheinung tritt. Zum Militär wurden bis Ende Oktober 2160 Mitglieder eingezogen und 448 fanden anderweitige Beschäftigung. — Zur Behebung des Gewerbes könnte eine ganze Menge geschehen, wenn die öffentlichen Körperchaften mit Druckaufträgen nicht so außerordentlich zurückhielten. Die privaten Druckereien arbeiten mit halben Personalen, um so bedauerlicher ist es daher, daß gerade die Reichsdruckerei, die mit Arbeiten

überhäuft ist, den Regierungsvorschlägen zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit bisher wenig Rechnung getragen hat. Sie könnte an Privatbetriebe Arbeiten abgeben, um wenigstens das Ueberflüssige in ihrem Betriebe auf das mindeste Maß einzuschränken.

Die Bäckermeister und der Burgfriede.

Viele Unternehmerverbände und einzelne Unternehmerorganisationen haben mit Beginn des Krieges dem Beispiele der Arbeiterorganisationen folgend, alle wirtschaftlichen Kämpfe eingestellt. Noch mehr. Es haben eine Anzahl Vertretungen der Unternehmerorganisationen ihre Mitglieder aufgefordert, die Tarifverträge strikte einzuhalten und den Krieg nicht dazu zu mißbrauchen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter zu verschlechtern.

Ganz anders die Berliner Bäckerzwangsinnung. Gleich zu Beginn der Mobilmachung mehrten sich die Beschwerden darüber, daß die Bäckermeister, teils veranlaßt durch Bäckermeisterkongressen, fast allgemein darauf hinarbeiteten, den wöchentlichen Ruhetage schematisch zu beseitigen und die wöchentliche Siebentage oder besser fl. bennachtigte Arbeitsweise wieder einzuführen. Wo die Gesellen nicht ohne weiteres auf den Ruhetage Verzicht leisten wollten, wurde mit List vorgegangen. Die Meister schütten einen in den ersten drei Tagen der Mobilmachung tatsächlich vorhandenen Gesellenmangel vor und boten die Bezahlung des Ruhetages an. Nach kurzer Zeit, als längt von Gesellenmangel keine Rede mehr war, forderten die Arbeitslosigkeit durch die Rückkehr der großen Reservearmee aus anderen Verufen größer als sonst geworden war, wurde diese Bezahlung teilweise oder gänzlich wieder aufgehoben, die siebenmännige Arbeitsweise aber beibehalten. Ein höfliches Schreiben der Leitung des Bäckerverbandes, in dem die Innung ersucht wurde, ähnlich wie im Holzgewerbe und anderen Verufen, diesen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch eine Erklärung in der Innungszeitung entgegenzutreten zu wollen, ist bis zum heutigen Tage gar nicht einmal beantwortet worden. Nach dem Protokoll der Innung wurde dort das Schreiben recht ungeschön und beläufig abgehan. Dem eigentlich selbstverständlichen Wunsche der Gesellenorganisation, die ihrerseits die Gesellen streng auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht hatte, ist bis auf den heutigen Tag nicht entsprochen.

Doch damit nicht genug, hält die Bäckerzwangsinnung den wirtschaftlichen Frieden keineswegs, obgleich es die Gesellen in der jetzigen Zeit tun. Vor uns liegt folgende Karte:

Better Kollege!

§ 58 des Innungsstatuts lautet: „Die Innungsmitglieder sind verpflichtet, die Gesellen entweder durch die direkte Vermittlung des Sprechamts in Arbeit zu nehmen oder den nicht durch das Sprechamt bezogenen Gesellen vor dem Arbeitsantritt bei demselben unter Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühren für jeden Fall anzumelden.“

Sie beschäftigen den Gesellen ohne diesen Paragraphen zu beachten. Wir ersuchen Sie, das Versäumnis nachzutun.“

Die Karte stellt den schon früher gerügten Einschüchterungsversuch gegen die Bäckermeister dar, durch den die Zwangsinnung ihre Mitglieder zu zwingen sucht, den mit der Gesellenorganisation abgeschlossenen Tarif zu brechen; nur durch den Innungsarbeitsnachweis sollen die Arbeitskräfte bezogen werden, nicht durch den paritätischen Arbeitsnachweis, wie es die tarifliche Pflicht erfordert. Die Kenntnis der anderweitigen Vermittlung von Gesellen verschafft sich die Innung trotz der Proteste und Beschwerden der Gesellenvertreter durch den gesetzwidrigen Vertrauensbruch eines Meistervertreter im Vorstand der Zwangsinnungs-Krankenkasse.

Die Bäckerinnungen sind eine von den wenigen Unternehmerorganisationen, die auch während des Krieges die Gesellen fleißig unterstützen, wie behauptet wurde, zur Unterstützung der Angehörigen der zum Kriegsdienst Eingezogenen. Die Berliner Innung machte sofort nach Ausbruch des Krieges mit der Hergabe von 300 Mark den Anfang.

Soziales.

25 Prozent Abzug.

Die Firma Rieles u. Reumann hat bei der gegenwärtigen ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt der Holzindustrie die Einführung einer Lohnberechnungsart angewendet, die jedenfalls den Vereinbarungen der Organisationen strikt zuwiderläuft.

Ein Tischler forderte einen Akkordlohn von 46,50 M. Der Kläger hatte eine Akkordarbeit zu 220 M. übernommen. Sein garantierter Lohn betrug ursprünglich 90 Pf., wurde jedoch der Kriegszeit wegen mit seiner Einwilligung auf 72 Pf. herabgesetzt. Unter Zugrundelegung dieser Summe ergab sich nach Verwendung des Akkords ein Ueberchuß von 62 M. zugunsten des Klägers. Ausbezahlt bekam er davon jedoch nur 15,50 M. Der Chef erklärte, es bestiehe eine Vereinbarung mit seinen Arbeitern, daß ihnen nur 25 Proz. des jeweiligen Akkordüberschusses ausgezahlt werden. Das sei auch dem Kläger ausdrücklich gesagt worden, und dieser wäre einverstanden gewesen. Ein Zeuge befestigte bestimmt, den Kläger genau informiert zu haben.

Aus diesem Grunde kam das Verdict zur Abweisung des Klageanspruchs. Da das Lohnsystem sowohl gegen den Tarif verstößt als auch gegen die Abmachung, während der Dauer des Krieges keine Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten zu lassen, hätte mal in entgegengekehrtem Sinne entschieden werden sollen.

Berichtszeitung.

Nicht § 153, aber grober Unfug.

Wie wir am 18. Oktober berichteten, hatte das Schöffengericht den Vertrauensmann der Bäcker Berlins, Scholtz, auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, den er verfehlt haben soll durch den Inhalt von zwei Flugblättern, die auf seine Veranlassung anlässlich des Bäckerstreiks bei den Firmen Eduard Goldacker und Panke u. Co. verbreitet wurden. Das eine Flugblatt wandte sich an die Organisierten und ersuchte sie, die beiden Firmen zu meiden, da ihre Betriebe gesperrt seien. Das andere Flugblatt richtete sich an die Hausfrauen, Arbeiter und Bürger mit dem Ersuchen, in den Geschäften der beiden Firmen nicht zu kaufen. Dieses Verlangen wurde in beiden Flugblättern begründet mit einer Darlegung der Ursachen, welche zum Streik führten. Der dargelegte Sachverhalt ist in der Hauptsache folgender:

Die genannten Firmen hatten mit dem Bäckerverband einen Tarifvertrag abgeschlossen, den die Firma Goldacker dadurch zu umgehen suchte, daß sie Arbeitsburschen einstellte, welche die Arbeit von Bäckergehilfen machen mußten, aber nur halb soviel Lohn erhielten wie diese. Als der Verband unter Verufung auf den Tarif verlangte, daß den Arbeitern, welche die Tätigkeit von Bäckergehilfen verrichteten, der tarifmäßige Bäckerlohn gezahlt werde, machte die Firma die betreffenden Arbeitsburschen zu Lehrlingen und die Bäckerinnung machte ihren Einfluß dahin geltend, daß die Firma Goldacker möglichst viele Lehrlinge statt der mit 32 M. Wochenlohn zu bezahlenden Gesellen einstelle. Hieraus kündigte der Bäckerverband den Tarif, in der Absicht, durch einen neuen Tarif Bestimmungen zu treffen, durch welche die Lehrlingsgünsterei beseitigt werden könnte. Es kam nicht zum Abschluß eines neuen Tarifes. Der alte Tarif lief am 1. Mai ab und die Bäcker der Firma Gold-

oder traten in den Streik. Zu derselben Zeit kündigte die Firma Hanke u. Co. den Tarif unter dem Vorbehalt, sie sei gezwungen, Mitglied der Innung zu werden, und die Wählerinnung wurde kein Tarifverhältnis zwischen ihren Mitgliedern und dem Wählerverband. Trotzdem versuchte der Verband, mit der Firma Hanke u. Co. wegen Abschluss eines neuen Tarifs zu verhandeln. Der Inhaber der Firma ließ aber dem Wählerverbande kurz vor der für die Verhandlung angesetzt Zeit die Erklärung zu gehen, die Innung habe ihm jede Verhandlung mit dem Wählerverband verboten, er wolle auch unter keinen Umständen den im Tarif vorgesehenen wöchentlichen Ruhetag weiter gewähren, sondern sieben Tage in der Woche arbeiten lassen. Hierauf legten auch die Wähler der Firma Hanke u. Co. die Arbeit nieder.

Wie diese Darstellung ergibt, drehte sich der Kampf nicht um die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern es handelte sich für den Wählerverband um die Abwehr von Verschlechterungen.

Da das Urteil des Schöffengerichts auf einer völligen Verkennung der Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung beruht, so hätte der Verurteilte Berufung eingelegt, über die gestern die siebente Strafkammer des Landgerichts I verhandelte. Hier machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heinemann geltend, daß § 153 nur dann angewandt werden kann, wenn Drohungen, Verleumdungen oder Verurteilungen gebraucht werden, um einen Angehörigen der eigenen Partei im wirtschaftlichen Kampfe zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen. Beide Flugblätter aber bezweckten lediglich die Bekämpfung des Gegners, der dadurch zur Bewilligung der Forderungen gezwungen werden soll. Das ist nicht strafbar.

Der Vorsitzende des Gerichts machte darauf aufmerksam, daß der Angeklagte möglicherweise wegen groben Unfugs bestraft werden könne. Den Anlaß zu diesem Hinweis bot anscheinend die Aussage des Zeugen Weidner, des Inhabers der Firma Hanke u. Co., welcher sagte, er und auch andere Geschäftsleute hätten sich durch die Verbreitung der Flugblätter beunruhigt gefühlt.

Hiergegen beantragte Rechtsanwalt Dr. Heinemann, Beweis darüber zu erheben, daß die Art der Flugblattverbreitung nicht Sache des Angeklagten, sondern der Zeitungsverleger gewesen sei; daß Weidner sich über den Inhalt der Flugblätter nicht habe beunruhigt fühlen können, da er ja seinerzeit dem Wählerverbande gegenüber erklärt habe, er würde den Ruhetag gern bewilligen, aber die Innung zwinge ihn, denselben zu verweigern, und daß auch die anderen Wählermeister sich nicht beunruhigt gefühlt haben können, da drei Viertel aller Berliner Wädereien den Ruhetag gewähren. — Durch die vom Verteidiger im einzelnen angegebenen Beweismittel soll dargetan werden, daß auch die Voraussetzungen für eine Verurteilung wegen groben Unfugs nicht vorliegen.

Das Gericht lehnte diese Beweisangebote als unerbittlich ab und kam zu folgendem Urteil: Das erste Urteil wird aufgehoben, denn eine Verurteilung auf § 153 kann aus den vom Verteidiger angeführten Gründen nicht aufrecht erhalten werden. Aber es liegt grober Unfug vor. Wenn jemand derartige Heftblätter auf öffentlichen Straßen verteilt, so beunruhigt er dadurch das Publikum. Der Verurteilte ist an sich erlaubt, aber an solchen Heftblättern muß das Publikum Vergnügen nehmen. Wie der Zeuge Weidner sagte, haben außer ihm auch andere Leute, welche Gesellen beschäftigten, an dem Inhalt der Heftblätter Anstoß genommen. Der Angeklagte wird deshalb wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 45 M. verurteilt.

Auch dieses Urteil kann in der Revisionsinstanz mit Erfolg angefochten werden. Herr Weidner und einige ihm nahestehende Geschäftsleute sind doch nicht das Publikum.

Unterschlagung von Feldpostsendungen.

Der Postkammerer Paul Dingmann, der seit Mai d. J. beim Postamt 17 am Schlesienschen Bahnhof beschäftigt war, hat sich bei Ausübung seines Dienstes mehrfachen Unterschlagungen von Feldpostsendungen schuldig gemacht. Er selbst behauptet, daß er nur drei Feldpostbriefe unterschlagen habe. Die siebente Strafkammer, vor der sich Dingmann gestern zu verantworten hatte, nahm aber an, daß die Unterschlagungsfälle zahlreicher gewesen sein müssen. Denn es handelte sich um die Zeit, wo nur Briefe mit der Feldpost versandt werden konnten, aber beim Angeklagten wurden 7 Paar Pulswärmer, 76 Zigarren, 63 Ansichtskarten, 42 Bleistifte, 6 Tafeln Schokolade und eine Anzahl Bonbons gefunden, also viel mehr, als in drei Briefen hätte verschickt werden können. — Während der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis beantragte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht nahm die Verfehlungen des Angeklagten als eine einheitliche Handlung an, die der Vorsitzende in der Urteilsbegründung so kennzeichnete: Etwas Schloerer als die Handlungsweise des Angeklagten gibt es gar nicht. Er hat Soldaten unseres Heeres, die Blut und Leben für unser Vaterland einsetzten, um die Liebesgaben gebracht, die ihnen von Angehörigen geschickt wurden. Er hat dadurch die Wehrmacht geschädigt, er hat die Empfänger geschädigt und er hat durch sein gemeines Vergehen dazu beigetragen, daß der Feldpost unbegründete Vorwürfe wegen nicht bestellter Sendungen gemacht werden.

Wegen ähnlicher Vergehen wurde der Postkammerer Erich Schöber zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Aus der Frauenbewegung.

Die Arbeitslosigkeit der Frauen.

Für die weiblichen Erwerbstätigen hat der Krieg durchaus nicht, wie vielfach früher angenommen wurde, eine Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten gebracht. Mit Ausbruch des Krieges haben sich viele Betriebe genötigt, zu schließen, zum Teil weil sie keinen Absatz für ihre Waren fanden, zum Teil, weil ihnen die qualifizierten männlichen Arbeiter entzogen wurden und sie nicht in der Lage waren, mit den ungeschulten männlichen und weiblichen Arbeitern den Betrieb aufrecht zu erhalten. Es wurden infolgedessen nicht nur keine neuen Frauen eingestellt, sondern es war bald eine große Zahl arbeitsloser Frauen und Männer vorhanden, die noch durch die Hilfe der Frauen verstärkt wurde, die früher keinem Erwerb nachgingen, jetzt aber Arbeit suchen mußten, weil die Männer im Krieg waren und die Kriegunterstützung nicht reichte oder weil die Männer arbeitslos waren und nun beide verlusten, Arbeit zu erhalten.

Inzwischen hat sich die Lage des Arbeitsmarktes etwas gebessert. Es werden wieder mehr häusliche Angestellte beschäftigt, verschiedene Industrien haben sogar erhöhten Verdienst durch Kriegslieferungen. Trotzdem gibt es immer noch gerade bei den weiblichen Erwerbstätigen sehr viele, die keine Arbeit finden können. So z. B. Anwärterinnen in einigen Gegenden und weibliche Angestellte, Diamant- und Schmiedearbeiterinnen, Modistinnen. Bei den launmännlichen Angestellten ist der Prozentsatz der Heberlosen weiblichen Angestellten sogar höher als der der männlichen. Am Schlusse des dritten Vierteljahres 1914 waren von den stellungsuchenden weiblichen 75 Proz. weibliche bereits stellunglos, gegenüber 48 Proz. bei den männlichen stellungsuchenden Geschlechtern.

Zu den genannten arbeitslosen Frauen kommen noch zahllose aus den sogenannten höheren Berufen: Klavierlehrerinnen, Schauspielerinnen, Pensionärinnen und Zimmervermieterinnen. Musikantinnen und dergleichen mehr, für die überhaupt keine andere Beschäftigung gefunden werden kann. Schneiderinnen und Näherinnen können zum großen Teil bei der Herstellung von Heeresbedarfsmitteln beschäftigt werden. Auch dabei werden nur geübte Kräfte zu einem

auskömmlichen Verdienst gelangen, wenn aber Pensionärinnen oder Schauspielerinnen nur von dem Leben sollten, was sie durch Nähen oder Stricken verdienen, so würden sie sehr bald Hungertod sterben können. Diesen Frauen ist so schwer zu helfen, besonders auch deshalb, weil die wenigsten von ihnen einer Organisation angehörend sind. Sie haben — besonders die Zimmervermieterinnen — ihr bisheriges Geld in die Wädel geflickt, oft haben sie mit 100 M. Kapital angefangen, unter unsäglichen Entbehrungen sich immer mehr vergrößert, geräumigere Wohnungen gemietet, Möbel auf Abzahlung gekauft, um nun bei Ausbruch des Krieges alles zu verlieren. Es sind Frauen darunter, die bei einem Bruttoeinkommen von 3000 M. im Jahre nicht wagten, sich Kleider oder Wädel zu kaufen, die in der Wädelkammer oder einem einzigen Zimmer schliefen und sich das Essen vom Munde absparten, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Das sind natürlich ungeliebte Erfahrungen, aber sie alle glauben, daß sie noch bessere Tage sehen würden und sie hatten nichts gelernt, womit sie sich auf andere Weise ihr Brot hätten verdienen können.

Durch die Erwerbslosenunterstützung kann vielen arbeitslosen Frauen geholfen werden, wenigstens können sie sich einige Zeit hindurch über Wasser halten. Nach dem Kriege werden sie sich aber erstlich mit der Frage beschäftigen müssen, ob sie noch länger den Berufsorganisations fern bleiben dürfen. Der Krieg hat sie aus ihrem gleichförmigen Leben ausgeleert. Sie sind aus ihrer Bahn herausgerissen worden und stellen sich nun mit dem Gedanken an die Zukunft, wie sie sich ihr Leben wieder aufbauen sollen. Wie viele von ihnen werden später die Lehre beherzigen, die diese lächerliche Zeit ihnen gab, daß der einzelne zu schwach ist, um gegen Berufsbeschädigungen anzukämpfen, daß sie die Kräfte nur dann überwinden können, wenn sie geschlossen zusammenstehen und gemeinsam Vorkehrungen treffen, die es denen, die durch Arbeitslosigkeit betroffen werden, möglich machen, über solche Zeiten hinwegzukommen, ohne ihre Existenz bedroht zu sehen!

Kleine Nachrichten.

Münchhausiaden.

Das alte Sprichwort, daß nie mehr gelogen wird als vor, während und nach einem Kriege, bewahrheitet sich recht auffallend an den Meldungen der Athener Presse. Nach einer Zusammenstellung der Korbb. Allg. Jtg. brachten die dortigen Zeitungen folgende Kriegsnachrichten:

20. Oktober. Schwere Typhusepidemien deutscher Armeen, Deutsche verchanzen eiligst Kamur und Mek wegen bedrohlichen Rückzuges.

23. Oktober. Kaiser in Egenstodan. Prinz Max von Sachsen, nach anderen Meldungen Prinz Max von Hessen gefallen. Herzog von Braunschweig gefangen.

In Karlsruhe soll Landung von 50 000 Japanern begonnen haben.

24. Oktober. Eine Granate tötete im Großen Hauptquartier Admiral v. Tirpitz und viele andere. In Warschau deutscher Prinz gefallen, Russen erbeuteten 50 Geschütze. Deutsche Verluste an der Wisne 100 000.

26. Oktober. In Frankreich gelandete Japaner wurden auf fünfzig Meilen transportiert.

28. Oktober. Portugiesische Armee und Flotte abgegangen zur Vertreibung Deutscher, die in portugiesische Kolonien eingefallen.

2. November. E. M. E. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gefangen. In Adrianopol vier deutsche Offiziere erschossen. In den Argonnen in letzter Woche 8000 deutsche Gefangene.

3. November. Texas wird 50 000 Mann nach Frankreich schicken.

5. November. Russen schnitten deutschen Rückzug auf Bosen ab.

6. November. Deutsche Verluste in deutschen Schlachten in Belgien 150 000, deshalb Missetimmung; Insubordination, Desertion in deutscher Armee.

Kroprinz infolge Strapazen erkrankt, angeblich gestorben.

7. November. Stab Hindenburg, aus sächsischen und deutschen Prinzen bestehend, gefangen.

8. November. Deutsche Behörden in Brüssel bereiten Bewohner auf Angriff der Verbündeten vor. Deutsche besetzen Brügge, da Rückzug bevorsteht.

Aufstand Südafrika unterdrückt. Nach Meldungen aus Bordeaux räumen Deutsche Belgien, da Stellungen wegen fortwährender Niederlagen unhaltbar.

10. November. Deutsche bereiten Belagerung des von Russen besetzten Przemysl vor. Die Angriffe werden schwächer; viele Deutsche befrieren nach Holland, ganze Truppenteile ergeben sich in Holland.

11. November. Kaiser hat, fortwährend zurückweichend, Großes Hauptquartier Potsdam aufgeschlagen.

Vom Eisenbahnzuge überannt.

Ein schweres Verkehrsunfall hat sich in der Nacht zum Montag in Schlesien auf der Eisenbahnstrecke Wobrau-Schillenort zugetragen. Ein Fuhrwerk, das sich anscheinend verirrt hatte, wurde an einer Kreuzung von einem Eisenbahnzuge überannt. Der Gespannführer wurde vollständig verflümmelt und getötet, der Wagen zertrümmert. Der Name des Verunglückten ist noch nicht festgestellt worden. Ein Verfallenen eines Dritten liegt nach Lage der Dinge nicht vor.

Ein unerbittliches Schicksal.

Wir lesen in unserem Strahburger Parteiblatt: Schwer durch den Krieg heimgeführt wurde eine Familie in Vandersheim im Kreise Jabern. An den dort wohnenden Alerer Boesch kam unlängst eine Feldpostkarte, welche die traurige Nachricht brachte, daß auch der vierte, letzte Sohn der Familie, den Heldentod starb. Aus Gram und Kummer über die unersehlichen Verluste ist nun auch die Mutter ihren Söhnen ins Grab gefolgt und nun sieht der Mann in dieser für ihn doppelt schweren Zeit vollständig einsam und verlassen da.

Der Staatspreis für eine Arbeiterorganisation.

Wir halten bereits mitgeteilt, daß die sozialdemokratische Presse und der Deutsche Buchdruckerverband auf der „Bugra“ in Leipzig für ihre Ausstellungen ausgezeichnet worden sind. Wie wir jetzt erfahren, hat die Ausstellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker eine ganz besondere Anerkennung der Ausstellungsleitung erfahren, indem ihm der Staatspreis des Königreichs Sachsen verliehen wurde. Der Staatspreis ist, wie der „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker und „Schriftstehler“ hervorhebt, die höchste Auszeichnung, die einem Aussteller überhaupt verliehen werden kann. Er kommt in jeder Gruppe nur einmal zur Verteilung, und zwar nur mit Zustimmung der Staatsregierung. Doch die sächsische Regierung eine freigeberische Arbeiterorganisation einer so hohen Anerkennung ihrer Einrichtungen und der technischen Leistungen der Mitglieder für würdig hielt, ist ein Zeugnis der Behandlung, die man sonst den freien Gewerkschaften zuteil werden ließ, doppelt bemerkenswert. Es ist um so bezeichnender, als gerade in der sächsischen Haupt-

Stadt Dresden noch im vorigen Jahre die Handelskammer die Vertretungen des jetzt preisgekrönten Verbandes als „sozialdemokratisch“ denunzierte.

Kein sozialdemokratischer Hauptmann.

Die „Sozialdemokratische Korrespondenz“ in Wien teilt uns mit, daß die Meldung, Genosse Dr. Otto Bauer sei im österreichischen Heere zum Hauptmann befördert worden, soweit bekannt, nicht den Tatsachen entspricht. Er fungiert seit geraumer Zeit als Kommandant seiner Kompanie; hat also als solcher wohl die Funktionen eines Hauptmanns, bekleidet aber weiter die Charge eines Leutnants.

Parteiveranstaltungen.

Zweiter Wahlkreis. Heute 8 1/2 Uhr abends, findet in den Kammern, Letzter Str. 1—4, der erste Vortrag über „Die wirtschaftlichen Ursachen des Weltkrieges“ statt. Vortragender: Dr. Hermann Dunder. Übersetzer: für drei Vorträge 20 Pf., für noch drei Dr. Schmidt, Bormanns-Expedition, Bismarckstr. 42, zu haben.

Dritter Wahlkreis. Für die Genossen im Alter von 18—21 Jahren findet heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gemerschäftsraum, Saal 3, eine Versammlung statt mit einem Vortrage des Genossen Uthoffen. Die älteren Genossen wollen die jüngeren auf diese Versammlung besonders hinweisen.

Viertes Kreis, Jugendsektion. Morgen Mittwoch (Vuhlag) findet eine Wanderung nach Dautzowber und Bernau statt. Fahrgeld 50 Pf. Treffpunkt früh 7 Uhr Berliner Nordbahnhof.

Sechster Kreis. Die jugendlichen Genossen von West 11 veranstalten am morgigen Vuhlag einen Ausflug nach Wannsee (Pauseninsel). Treffpunkt 7 1/2 Uhr Bahnhof Bellevue.

Charlottenburg. Die Jugendsektion veranstaltet am Mittwoch (Vuhlag) einen Ausflug nach den Havelbergen, Alter Freund uhm. Treffpunkt 8 Uhr Wilhelmplatz.

Neutölln, Jugendsektion. Heute abends 7 1/2 Uhr ist der letzte Vortragabend des Genossen Vied über: „Allgemeine Gesellschaftsbegriffe“. Wir bitten alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, zu erscheinen. Versammlungsort bei Vied, Hermannstr. 49.

Weihensee. Die Mitgliederversammlung heute nicht statt, sondern am Donnerstag, den 19. d. Mts.

Bris-Budow. Einen Vortragsabend „Die Kunstschätze Belgiens und Norddeutschlands“ veranstaltet der Bildungsausschuß am Sonnabend, den 21. November, abends 8 Uhr, bei Veder, Chausseestr. 97. Eintrittsfrei. 10 Pf. sind im Konsumladen in der Sterberstraße und im Sparladen Kreuzenrich, Hermannstraße (Reichenhagen) zu haben. (Kardorode frei.) Die Bibliothek des Vorkreis wird heute früh 9 Uhr am 21. d. Mts., 2. Etage, Finkenauerstraße jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4—9 Uhr. Das Mitgliedbuch ist mitzubringen.

Jugendveranstaltungen.

Bris-Budow, Mittwoch (Vuhlag) Wanderung nach den Havelbergen. Treffen: 8 Uhr Hermannspromenade. Fahrgeld 40 Pf. Decken und Lieberstühle mitbringen!

Eingegangene Druckschriften.

Generalkarte des Türkischen Kriegsschauplatzes. Von G. Kiepert. 90x120. 1.50 M. D. Reimer, Berlin SW 48.
Türkischer Kriegsschauplatz. Herausgeber G. Freytag. 86 Pf. Freytag u. Berndt, Wien 7.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, bittre, am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Buchstabe und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anträge, denen keine Abkennzeichnung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Bitte Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und Belegungen bringe man in die Sprechstunde mit.**

H. 116. Amsterdam, Reichsgraf 378. Redaktion „Der Volk“. — **H. 2.** 27. Soweit und bekannt, wird das keine Missetat haben. — **H. 20.** Das Geld ist dem Verband zurückzuführen.

H. 81. Bedenken Sie sich an das Kriegsmilitär. — **H. 326.** Wegen der laufenden Steuer kann der Lohn ohne Begrenzung gekündet werden. beantragen Sie Herabsetzung und Stundung. — **H. 156.** Wegen Herabsetzung selbstständig. — **H. 7.** Für Wilmersdorf würde ein besonderer Scheln erforderlich sein. Wasden Sie sich an die dortige Behörde. — **H. 7.** 82. Wie im Klagefall entschieden wird, ist recht zweifelhaft. Nimmt der Richter an, ihr Kind hätte besser beschäftigt werden müssen, so würden Sie verurteilt werden, sonst nicht. Es ist zu einer Einigung zu raten. — **H. 6. 100.** Aus den frühesten Zeiten ist nur zu erfahren, ob und in welcher Weise der Betreffende für dienstfähig gehalten wird. Ob auf Grund dieses Gutachtens eine Landwehrpflichtigkeit von der Behörde angenommen wird, wird später entschieden.

Karnerfreunde 1914. Zu 1. Sehen Sie die Weihnachtsnummern der „Neuen Welt“ durch; sind auf der Stadtbibliothek, Zimmerstraße (Zeichensaal) unentgeltlich einzusehen. Zu 2. Vielleicht finden Sie, was Sie suchen, im „Deutschen Weihnachtsbuch“ der Dichter-Gedächtnis-Stiftung, das ebenfalls in der Stadtbibliothek zu haben ist. Im übrigen verzeihen wir auf Robert Erbels und Ludwig Pfand Weihnachtslieder, die oft in unseren Blättern gedruckt wurden und in den Gedächtnisnummern der genannten Poeten stehen. — **H. 3.** 32. Fragen Sie dort unter Angabe des Datums der Abendung, des Inhalts und der Adresse, an den Sie senden wollten, an. — **Walter 5.** 33.5 Kilometer. — **H. 6.** Bedenken Sie sich an den Verband der Schneider und Schneiderinnen, Berlin, Gedächtnisstr. 37/38. — **Wilmersdorf 15.** M. D. Darüber darf zuerst mitgeteilt werden. — **H. 2.** Neutölln 52. 1. und 2. Fern 3. Ja.

H. 11. Leider nein. Das Kind kann nur gegen die Eltern klagen. — **H. 23.** Derzeit. — **H. 16.** 1. Ja. 2. 50—150 M. K. Reim.

H. 10. Wegen Darmleiden unzulässig. — **Wester.** Nein. — **H. 2.** 1244. Ihr Schwiegermutter soll bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft den Antrag auf Unfallrente stellen. Der Antrag kann bei der Polizeibehörde oder beim Landrat gestellt werden. Wenn einer der Geschied, den der Landrat erteilt hat, ein Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sein soll, so muß hiergegen Berufung eingelegt werden. Kosten werden nicht gefordert, deshalb ist ein Armenrecht nicht erforderlich.

Ein Armenrecht gibt es in der Berufsgenossenschaftsgesetzgebung nicht. — **H. 6.** 1890. 1. Klagen Sie auf sofortige Zahlung der fälligen Rente und auf Zahlung der anderen Rente zum 1. Mal. 2. Soweit erforderlich, sind am besten beide Oberleute zu verklagen. 3. Nein. Sie können die Klage zu Protokoll des Amtsgerichts geben. Sie können auch das Armenrecht nachsuchen. In diesem Zweck lassen Sie sich erst von der Gemeindebehörde beschreiben, daß Sie nicht in der Lage sind, die Kosten für die Klage zu tragen und dem beantragen Sie beim Gericht unter Nebenverpflichtung des Klägers und Verlegung des Sachverhalts Bemühung des Armenrechts.

Abonnetur Wilsberg. Die Einzahlung des Lohnes ist, soweit erforderlich, nicht zulässig. — **Vorträge.** 1. bis 3. Ja. 4. 55 Pf. vierteljährlich. — **H. 6.** Wegen das Urteil können Sie durch einen Anwalt Berufung einlegen.

Mittlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Lohnverbindlichkeit) Sonnabend, den 16. November. Preis: Rindfleisch per 50 kg, Calenfleisch la 79—90, da. IIa 74—78, da. IIIa 65—73; Bullenfleisch la 78—83, da. IIa 68—75; Schaf, fett 60—70, da. mager 55—60, Preiser 65—72, da. 60—66, 00—00, da. dünn. 48—55, Wullen, dünn. 65—75. Kalbfleisch: Doppelender 110—120; Kalbfleisch la 85—97, da. IIa 72—88. Hammelfleisch: Hammelfleisch 78—80; Hammel la 72—77, da. IIa 67—72; Schaf 67—72. Schweinefleisch: Schweine la fett 78—80, IIa 68—75; Samen, dänische 0,00—0,00. — Gemüse, im hiesigen: Kartoffeln, Dahische 50 kg 3,75—4,00; weiche Kartoffeln 3,50—3,75; Magna bonum 3,75—4,00; Wollmann 3,50—3,75; Porree, Schod 0,70—1,00; Sellerie, Schod 3,50—6,00; Schod 50 kg 8,00—11,00; Wurzeln 2,00—2,50; Kohlrabi Schod 0,80—1,10; Wirsingfloh Schod 4,00—10,00; Wirsingfloh 50 kg 3,50—4,00; Weinstock Schod 3,00—8,00; Weinstock 50 kg 2,0—2,50; Rottfloh, Schod 4,00—10,00; Rottfloh 50 kg 3,00 bis 4,00; Grünfloh 50 kg 3,00—4,00; Rohläben 50 kg 3,00—5,00; Letzter Rohläben 50 kg 12,00—16,00; Kürbisse 50 kg 4,00—10,00; Blumenfloh, Letzter 100 St. 15,00—22,00; Rosenfloh 50 kg 20,00—25,00; Roterfloh Schod 8,00—12,00; Wirsingwurzel Schod 1,00—3,00; Knoblauch Schod 0,70—1,00; Salat Schod 2,00—4,00; Petersilie 50 kg 7,50—8,00; Tomaten 50 kg 7,00—10,00; Pfefferlinge 50 kg 00,00; Steinpilze 50 kg 00,00—00,00; Grünlinge 50 kg 3,00—6,00; Champignons 50 kg 00,00—00,00; Kürbis 50 kg 3,00—4,00.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutsches bis Mittwochnachmittag: Ueberall ziemlich kalt. Im Osten und Süden anfangs noch vorwiegend trübe und an vielen Orten geringe Niederschläge. In den übrigen Gegenden meistens heiter und trocken.

Theater für Dienstag, 17. Novbr.:
Berliner Theater
 8 Uhr: **Extrablätter!**
 Zum 25. Male: **Deutscher Künstler-Th.**
 8 Uhr: **Der große u. d. kleine Klaus.**
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 8 Uhr: **Die Jüdin.**
Gebr. Herrfeld-Theater
 8 Uhr: **So leben wir!**
Kleines Theater
 8 Uhr: **Das Fest der Handwerker**
Komödienhaus
 8 Uhr: **Wie einst im Mai.**
Lessing-Theater
 8 Uhr: **2 x 2 = 5.**
Lustspielhaus
 8 1/2 U.: **Wolkenreifer.**
Residenz-Theater
 8 Uhr: **Krümel vor Paris.**
Rose-Theater
 8 Uhr: **Onkel Bräsig.**
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: **Grüne Oestern.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: **Die glückl. Hand.**
Thalia-Theater
 8 Uhr: **Kam'rad Männe.**
Theater am Nollendorfpf.
 8 Uhr: **Immer feste druff!**
Theater a. d. Weidendammerbrücke.
 8 1/2 Uhr: **Hasemanns Töchter.**

Theater des Westens.
 8 Uhr: **Polenblut.**
Theater in d. Königgrätzer Straße.
 8 Uhr: **Rausch.**
Volkstheater (MontisOperntenth.)
 8 1/2 U.: **Wenn der junge Wein blüht**
Walhalla-Theater
 8 1/2 U.: **Die Waffeln her!**
URANIA Taubenstr.
 48/49.
 4 Uhr: (Halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
 8 Uhr: Geheimrat Prof. Dr.
 Lamprecht-Leipzig:
Die deutsche Kultur
 und die Zukunft.
 Friedrich-Wilhelmstadt Theater.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Unsere Feldgrauen!
 Der größte Erfolg der Saison.
 Sonnt. 8 U.: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Theater des Westens
 Wiederbeginn der
 Operetten - Spielzeit.
 Heute Dienstag, 17. November:
Polenblut.
 Preise 0,50, 1,00, 2,00, 2,50,
 Orchester-Platz 3 W.

Casino-Theater.
 Zeffringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Lichtbilder u. Filme! Reiter-Boote!
 Hiermit erhaltene Spezialitäten.
 Zum Schluß das dreitägige Weltfest,
 seit Sept. mit groß. Erfolg aufgeführt
Mein Leben dem Vaterland.
 Freitag und Totensonntag geschlossen.

Zirkus Alb. Schumann
 Karlstraße. Tel.: Norden 2941.
 Dienstag, den 17. November,
 abends 7 1/2 Uhr:
Elite-Abend
 mit ermäßigten Preisen.
 U. a.: **Hellini**, der bis jetzt
 unübertroffene Gedankenloser.
Salvatore, Kunstradfahrer.
 4 Röm. Grazien Gschw. Blumentfeld.
 4 Arconis, Akrobatentruppe.
10 Sultanische Reiter.
5 Vollblüter, vorgef. und
 dress. v. Dir. A. Schumann,
 sowie das übrige gr. Programm.
 Morgen (Bußtag) geschlossen.

WINTERGARTEN
Großes Programm!
Kleine PREISE!
 Bußtag und Totensonntag:
 Geschlossen.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Heute Dienstag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr:

2 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:
Pakenhofers Brauerei, Turmstraße 25/26,
Frankes Festhale, Badstraße 19.

Tagesordnung:

„Unsere Aufgaben in schwerer Zeit“.

Referenten: Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour und Reichstagsabgeordneter Hugo Haase.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

229/30*

Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde

Morgen Bußtag, Mittwoch, den 18. Nov., abends 6 Uhr, in Obiglos Festhallen, Koppenstraße 29:
Oeffentliche Versammlung.

Vortrag des Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann: **Was haben wir zu büßen?**
 Eintrittspreis 10 Pf.

In der Kleinen Frankfurter Straße 6 jeden Sonntagvormittag 11 Uhr Vortrag.
 Am 15. Nov.: Harmonium: Träumerei (Schubert). Hr. Dr. B. Wille: Partien und Mönchschor.
 „ 22. „: Harmonium: Aeses Tod (Grieg). Herr Dr. B. Wille: Unsere Toten.
 Nachmittags 4 Uhr in unserer Halle, Pappelallee 15-17: Herr W. Manasse:
 Die Toten an die Lebenden.
 „ 29. „: Harmonium: Vorspiel „Traviata“ (Verdi). Herr E. Dümig: Kirchenzunft
 einst und jetzt.
 „ 6. Dez.: Harmonium: Kirchenszene aus „Faust“ (Wagner). Herr Dr. H. Haase:
 Die 80 Sätze der kirchlichen Annahm. (Der Syllabus.) 54/30

Theater-Folies-Caprice
 8 1/2 U. **Posen-Theater** 6 1/2 U.
 Täglich:
Blinffeuer. Landwehrleute.
Fest steht und treu...
 Leonhard Hasel, Martin Kettner a. G.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Neu! „**Unser Oskar!**“
 Anfang 8 Uhr.
 Sonnt. 7 1/2 U.
 Militärperk. und
 deren Angehörige
 haben freien Ein-
 tritt zu den
 Stett. Sängern.

Reminiscenz
 Glat. Witterreihen, Neben-
 und Körperbeschwerden, Hüftweh,
 Gesichtswind usw. sind oft unerträglich,
 daher gebrauchte man **Reichel's**

Elektricum
 (Echtes Nadelnadel-
 waldöl) ein reines
 unschädliches Natur-
 produkt ohne Alkohol.
Elektricum wirkt
 nicht nur momentan
 wie spirituelle Ein-
 reibungen auf den
 Körper, sondern ist von
 fröhlich durchgreifender, schmerz-
 stillender Wirkung.
 Man
 nehme nur
 „**Echt „Elektricum“**“.
 Flasche 1.- 2.- 3.- 4.- 5.- 6.- 7.- 8.- 9.- 10.-
 in Drogerien nicht erhältlich durch
 Otto Reichel, SO 43, Eisenbahnstr. 4.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
 Elixir-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Teilzahlung.
 Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10

Ulster-
 Stoffe, Damenschuh 3, -4, -5
 Mr. M. 10, -15, -20.
 Persischer mit 10, -15, -20.
 Plüsch Mr. M.
 Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
 Gertraudenstr. 20-21 gegenüber der
 Petrikirche.

Spezialarzt
 f. Haut-, Harn-, Frauenleiden,
 nerv. Schwäche, Beintraume jeder
 Art, **Christich Data** - Kuren in
 u. Co. fong.
 Laborat. i.
 Blut-
 untersuchung, Fäden i. Harn usw.
 gegenüber
Dr. Homeyer
 Friedrichstr. 81, Kanoptikum
 Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-3.
 Honorar mäßig, auch Teilzahl.
 Separates Damenzimmer.

Carmen Sylva-
Cigaretten
 Trustfrei!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.
 Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Mittwoch (Bußtag), den 18. November 1914,
 vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
 der
Kesselschmiede
 im Lokal von Haberland, Linienstr. 73.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten u. Verschiedenes.
 Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Metallarbeiter-Notizkalender 1915
 Stück 60 Pf., sind im Bureau und bei den Bezirks-
 kassierern zu haben. 127/13

KRIEG UND WIRTSCHAFT
 des Archivs für Sozialwis-
 senschaft und Sozialpolitik.
 In Verbindung mit Werner Sombart, Max
 Weber und Robert Michels herausgegeben
 von Edgar Jaffé. o. Redaktionssekretär E. Lederer.
 Preis eines Kriegsheftes ca. Mk. 6.—.

In den Kriegsheften soll versucht werden, sowohl die tat-
 sächlichen, durch den Krieg hervorgerufenen Verände-
 rungen des Wirtschaftslebens zu schildern, als auch Hinweise
 auf die zu erwartende Neugestaltung nach dem Kriege zu
 geben. Anhänger aller Parteien und Richtungen arbeiten mit.
 Das 1. Kriegsheft soll im November erscheinen. Die Hefte
 sind einzeln käuflich.
 An Beiträgen sind zugelegt: Edgar Jaffé: Der treibende Faktor in der
 kapitalistischen Wirtschaftsordnung und die Einwirkung des Weltkrieges.
 Prof. Lojo Breziano-München: Der Krieg und die Verhältnisse seiner Wieder-
 kehr. Offene Antwort an Henri Lambert, Industrieller in Charleroi.
 Prof. Max Sering-Berlin: Die Maß-
 nahmen auf dem Gebiet der Land-
 wirtschaft im Kriege. Georg Bern-
 hard-Berlin: Die Mobilmachung des
 Kredits. Prof. J. Jastrow-Berlin: Die
 Organisation des Kredits im Kriege.
 Dr. E. Lederer-Heidelberg: Die Or-
 ganisation der Wirtschaft durch den
 Staat im Kriege. Dr. Schubart-Grau-
 denz: Keine Zuckererzeugung 1915.
 Dr. Giller-Berlin: Die Exportindus-
 trie im Kriege. Dr. H. Lindemann-
 Stuttgart-Degerloch: Die Aufgaben
 und Tätigkeit der Kommunen wäh-
 rend des Krieges. Dr. Gertraud Blü-
 mer-Berlin: Frauenfrage im Kriege.
 Prof. Kaumker-Frankfurt a. M.: Für-
 sorgewesen während des Krieges.
 Dr. Lederer-Heidelberg: Die Lage

H. & P. Uder, Berlin S.O. 16,
 Engel-Ufer 5.
 Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
 Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
 Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
 Amt Moritzpl. 3014.

Blumen- und Franzbinderei
 von Robert Meyer,
 Inv. F. Gollets
 Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 340

Münzen
 kauft Robert Ball,
 Münzenhandlung,
 Wilhelmstr. 40/47
Metallbetten
 Holzrahmenbetten, Kinderbetten,
 billigst an Gräber, Katalog frei
 Eisenmöbelfabrik Zahl 1 Thür.

Wo? machen wir am Bußtag hin?
 Nach Pichelswerder zum Alten Freund.
 Frische Wurst wie allbekannt.
 Es ladet ergebens dazu ein **Der Alte Freund.**

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Teppiche mit kleinen Fehlern,
 weit unter Preis, Gardinen-Neu-
 bestände enorm billig. „Vormärts“
 leger noch 5 Prozent Extra-Rabatt.
 Georg Lange Nachf., Hauptstr. 73/74
 und Schönberg, Hauptstr. 149.
Versäufte elegante Herrenanzüge,
 Paletots und Mäntel aus feinsten Stoffen
 25-60 Mark, Hosen 6-18 M.
 Versandhaus Germania, Unter den
 Linden 21. 58*

Teppich-Thomas, Kranienstr. 44
 (spottbillig) farblich best. Teppiche,
 Gardinen, Vorwandstelen 5 Prozent
 Extra-Rabatt. 108*

Wandanzüge, nur wenig ge-
 tragen, Paletots, Mäntel, Hosen, Ge-
 sellschaftsanzüge werden spottbillig
 verkauft. Die elegantesten Anzüge
 sind teilweise billig zu haben. Un-
 bekannte Firma, Mag. Weg, Große
 Frankfurterstr. 88. 122/13*

Reichshaus Wörthplatz 58a!
 kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
 wenig getragene sowie im Verkauf ge-
 wesene Jacketts, Rodanzüge, Mäntel,
 Paletots, Serie I: 10-18, Serie II:
 20-30 Mark, größtenteils auf Seite.
 Gelegenheitskäufe in neuer Woh-
 nung, enorm billig. Kleiderkasten,
 Kleider, Kostüme, Wäschekörbe, auf
 Seite, früher bis 150, jetzt 20-35 M.
 Große Vollen Belgisches in Stumpf,
 Karde, Kera, Küssen, früher bis
 20, jetzt 20-75 Mark. Große Aus-
 wahl in Herren-Gehelpen, Gelegen-
 heit in Damen-, Kette, Wogenpellen.
 Extra-Angebot in Lombard gemelter
 Teppiche, Gardinen, Portieren,
 Betten, Böden, Uben, Brillanten,
 Goldwaren enorm billig nur Vor-
 platz 53a I. 88*

Einigermaße 10.00. Kleider-
 stücke 27, Seitenflügel I, 123/11

Möbel.
 20 Prozent Rabatt während
 des Krieges auf sämtliche Möbel.
 Viele gebrauchte Möbel billig. Sofa
 26.—, Kleiderständer 26.—, Tisch 15.—,
 Bettstelle 28.—, Moderne Arbeiter-
 möbel. Uhren, alte Schmuck-
 stücke 32. 379*

Fertigung bei günstigsten Be-
 dingungen. Möbelhaus Gabel,
 Kladowstr. 54.

Möbel! Für Brautleute günstige
 Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
 Mit kleiner Anzahlung schon Stufe
 und Küche. In jedem Stück deutscher
 Preis. Ledervorteilung ausgeschrieben.
 Bei Ankaufzeiten, Arbeitslohn
 anerkannt. Köchlein. Möbelgeschäft
 Goldhaus, Köfenerstr. 38. Ede
 Einliefern auftrage. 290/12*

Druckvolle Wohnungseinrichtung,
 bildliche Küche, alles noch neu,
 zusammen nur 225. Köfener-
 str. 57, vorn III bei Glas. (Ge-
 werblich.) Händler verbieten. 123/8*

300 Mark verkaufe nagelneu,
 wunderbare Ruhbaum geklimate
 Wohnungseinrichtung, druckvolle
 Küchenmöbel 65.—, direkt Möbel-
 schenke Lehmer, Große Hamburger-
 str. 4. 467/5*

Schlafzimmer! edel, hohe, An-
 schluss 150 Meter, mit Stahl-
 böden, dreiteiligen Auslagen, nur
 450.—, Bestätigung lohnend. Möbel-
 haus Oken, Andreasstr. 30. 299*

Sofa, große Hofstuhlle, ver-
 kauft billig Anders, Schönberg,
 Ederstr. 18. 195*

Kaufgesuche.

Jahngelbe, Goldblau, Silber-
 laden, Platinabfälle, sämtliche Metalle
 höchstehend. Sam. eigener Christianat,
 Köfenerstr. 30 a (gegenüber
 Baumst. 11). 108/1*

Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei,
 Stanniolpapier, Goldblau, Silber-
 laden, Platinabfälle, Quecksilber,
 Jahngelbe, Metallschmelze, Gold,
 Brunnenstr. 25 und Reutlin,
 Berlinerstr. 76. 105/1*

Platina, alte Goldblau, Silber,
 Zeffen, Gebisse, Redgold, Gold-
 wägen, fotografische Rückstände,
 Quecksilber, sämtliche Metalle, laßt
 Edelmetalle schmelze, Gold, Berlin,
 Köfenerstr. 25. Telefon Köfener-
 platz 3476. 122/5*

Goldschmelze laßt Platin, Silber
 Gebisse, Quecksilber, alte Metalle,
 Rieper, Köfenerstr. nur 157.
Fahrradaufbau Linienstr. 27.

Alt-Metall, Gold, Silber, Platin,
 verbrauchte Schmelzriegel, Glühlicht-
 lödel. Für kleine Quantitäten En-
 grospreise. Knappe, Reutlin, Kö-
 fenerstr. 68. 285/28*

Platinabfälle, Goldblau, Silber-
 laden, Jahngelbe bis 50,00, Platin-
 treffen, Quecksilber! Stanniolpapier!
 Nickel! Kupfer! Zinn, Aluminium,
 Messing, Zink, Blei, höchstehend,
 Edelmetall - Einlaufsbureau Köfener-
 str. 31. 87*

Metalle jeder Art laßt höchst-
 ehend Köfener, Köfenerstr. 19. 18

Unterricht.

Automobilfahrer, erhaltliche
 stellungslehre Ausbildung, 100 Mark
 auch Abendkurse, Matenholung,
 Köfenerstr. 116. 219/12*

Unterricht in der englischen
 Sprache. Für Anfänger und Fort-
 geschrittene, einzeln oder im Zirkel,
 wird englischer Unterricht erteilt.
 auch werden Heberkungen ange-
 fertigt. G. Swintz - Reichenstr.
 Charlottenburg, Stutigarterplatz 9,
 Gartenhaus III. 449*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttinger-
 str. 16.
Kriegsprogramm, Drams, Be-
 schaffung, Strausbergerstr. 39. 146
Kunsthoferei Große Frankfurter-
 str. 67. 239/12*

Vermietungen.

Laden, moderner, mit Wohnung,
 sofort zu vermieten Barnimstr. 39 a
 bei Lorenz. 146

Wohnungen.

Charlottenkr. 87, keine Woh-
 nungen sofort billig. 2325*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer vermietet
 billig Köfener, Köfenerstr. 5, vorn III.
 2325*

Schlafstellen.

Schlafstelle, separat, Köfener-
 str. 45, Gartenhaus III, Nordrich.
Möblierte Schlafstelle, allein,
 Bad, sauber, billig. Just. Knorr-
 Promenade 3, Gartenhaus III. 168

Mietsgesuche.

Junger Handwerker sucht kleines
 möbliertes Zimmer in ruhiger Familie
 eventuell mit Koch. Offerten „Vor-
 märts“ Ausgabestelle Köfenerstr. 174.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Tüchtige Schloffer (auf Wagen-
 stelle), selbständige Kunst- und Ban-
 geschloffer usw. sucht sofort und für
 dauernd Marcus, Schönberg, Roun-
 mentenstr. 35. 4645

Tüchtige Schloffer und Schmied
 verlangen Oststr. 17 u. Co., Köfener-
 str. 44. 195*

Höfler und Abgeber auf Holz-
 platten werden gesucht. Leopold
 Jostrom, Gertrudenstr. 23. 4645

Schloffer auf Hausbesitz ver-
 langt Köfener, Tempelhof, Ring-
 bahustr. 42. 4655

Aufwartefrau sucht Schutz, Kö-
 fener, Köfenerstr. 55. 477

Brikett-Reisender
 für leistungsfähige Großhandlung für
 Berlin und Provinz gesucht gegen
 Provision.
 Offerten unter J. J. 9235 befördert
 Rudolf Mosse, Berlin SW. 121/11*

Sattlermeister,
 der befähigt ist, die Herstellung von
Tornistern
 (Segeltuch), sowie andere Militärbedarfartikel für Großbetrieb
 einzurichten, kann gut bezahlte dauernde Stellung erhalten. Offerten
 mit N. 2 an Hauptexpedition des „Vorwärts“ erbeten. 4696

**„Schnitzholz Goldschmelze“ „Königskrone“! Die größten, weil bis
 Königlichste Werke**